Briefe
über
Frankreich, die Niederlande
und
Teutschland.

Geschrieben
in den Jahren 1795, 1796 und 1797.

Zweyter Theil.

Altona, 1798.
In der Buchhandlung der Verlagsgesellschaft.

Fortsetzung des 4ten Briefs,

den 13ten Germinal.

Ich wohnte die folgenden Tage vom 1sten bis 12ten Germinal beynahe allen Sitzungen bey; die Thuillerien waren am zweyten von Patrouillen der Nationalgarde angefüllt, die eben nicht das größte Zutrauen einzuflößen vermochten. Ein Theil der jungen Leute hatte sich ebenfalls wiederum versammelt, und es hätte nur wenig gefehlt, daß es zwischen ihnen und einigen Patrouillen zum Blutvergießen gekommen wäre. *)

 Das

*) Ungefähr 50 Schritte von der großen Terasse gegen die Mitte des Blumengartens der Thuillerien kamen die jungen Leute in einen solchen heftigen Wortwechsel mit einer der stärksten Patrouillen, von der sie angehalten wurden, daß ich jede Minute das fürchterliche Signal zum Blutvergießen erwarten muste — und mit Mühe gelang es einigen von uns, die erbittertern

Das Policeydekret war nämlich schon angeschlagen, es verbot jede gesetzwidrige Zusammenläufe, und gab also den in den Patrouillen befindlichen Gegnern der sogenannten Pariser Jugend eine günstige Gelegenheit, diese aus bloß jugendlichen Freywilligen formirte Haufen, die freylich, ohne von dem Gesetz berufen zu seyn, über die öffentliche Ordnung wachen wollten, als gesetzwidrige Aufläufe zu behandeln. Die jungen Leute warfen dagegen den Patrouillen vor, daß sie es mit den Gruppen hielten, und den Tag zuvor dieselben sogar zur Mißhandlung verschiedener Jünglinge aufgemuntert hätten; ich kann die Richtigkeit dieses Vorwurfs als Augenzeuge bestätigen.

Früh

terten Gemüther zu besänftigen und das Beginnen eines blutigen Auftritts zu verhindern, dessen schreckliche Resultate durchaus nicht berechnet werden konnten.

Früh morgens hatten etwa 600. junge Leute die Volksbühnen besetzt, keine Frau wurde geduldet, die grenzenlose Unverschämtheit einiger weiblicher Furien und bestochener Bösewichter, die unaufhörlich bald durch ihr Beyfallsklatschen, bald durch ihr Toben den Senat in seinen Berathschlagungen störten, hatten diesen einigermaßen gewaltsamen Schritt gerechtfertigt. Die meisten jungen Leute reihten sich an ihre Sectionspatrouillen an, alle Gruppen wurden zerstreut und der 7te Germinal gieng ruhig vorüber, ließ aber dennoch die fernere Dauer der Unruhen und eine bevorstehende nahe Crisis voraussehen. In dem Convent selbst hatten die ehemaligen Ausschüsse des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit, die Carnot, Lindet, Amar, Vouland, Louis, Rhül u. s. w. die Sache der angeklagten Mitglieder für die ihrige erklärt, und ließen den Convent fühlen, daß man ihn, im Fall er auf Fortsetzung des Pro-

zesses bestehe, selbst in denselben verwi-
ckeln werde. Alle Hellersehende hatten voraus-
gesehen, daß die Art wie der Prozeß eingeleitet
wurde, zu nichts als einer neuen Entheiligung
des Convents führen konnte; daß die Angeklag-
ten, Ankläger; die Richter, Angeklagte werden
würden. Man hatte es dießmal mit keinem
Carrier zu thun, der mit seiner grausamen See-
le nur wenige Geistesfähigkeit verknüpfte. Col-
lots in der That hoher Grad von Beredsam-
keit, seine gemessene Aktion, das allmählige
Steigen seiner Stimme, die die Gemüther durch
unmerkbare Grade zu einer immer höhern Span-
nung und endlich zu jenem Punkt führte, wo sie
ganz der Deklamation des Redners gehörten;
Barrerens feine Wendungen, seine gefährli-
chen Sophismen, seine bald geschickt angebrach-
ten Drohungen, bald seine Schmeicheleyen, die
Aufzählung seiner bessern Handlungen, um die
Ungerechtigkeit seiner Ankläger zu beweisen, und

die ihm um so leichter wurde, da er von einer Parthey zur andern übergegangen war, mit der einen guter Bürger zu seyn schien, und mit der andern endlich Bösewicht wurde, jene erste Periode sich zueignete und diese zweyte mit den Dekreten des Convents zu verhüllen suchte; *)

*) Barrere wird lange der sprechendste Beleg jener Erfahrung seyn, die uns sagt, daß nichts so sehr den Menschen zu verschlimmern und bösartig zu machen im Stande ist, als die Furcht. Folgender Zug aus dem Leben Barreres, der in der That nicht so wohl einem gänzlich verdorbnen Herzen, als vielmehr einer alles Maas überschreitenden Feigheit zugeschrieben werden kann, verdient bemerkt zu werden. — Ein Vatersbruder von Barrere, ein schon betagter Mann, der einige Kenntnisse besaß und ehmals ein Amt verwaltete, das welche erforderte — sank, es sey nun aus wirlichem Mißgeschick oder eigenem Verschulden — in das tiefste Elend. Sein Neffe, der damals noch nicht Decemvir war, verschafte ihm eine Stelle bey der Lotterieadministration: nach Abschaffung derselben begab sich der Oheim vergebens zu Barrere, der nun allmächtig geworden war, um ihn um Hülfe und Beystand anzuflehn; — die Thüre war ihm verschlos-

sen.

Billauds kalter Ernst, seine verstellte Ruhe, der Anstand, den alle drey Redner beobachteten, die

sen. Vergebens nahm er zu der Vorbitte einiger andern Deputirten Zuflucht, der Neffe blieb unbeweglich. — Von diesem Augenblick an, mußte der 60jährige Greis, um nicht Hungers zu sterben, Lohnwachten in der Section des Piques thun, in deren Bezirk er wohnte. Einige Mitglieder des Civilausschusses der Section gaben ihm aus Mitleiden in dem eingezogenen Haus eines Emigrirten die Stelle eines Wächters, die ihm zwar sein Schicksal in etwas erleichterte, allein ihm nicht so viel abwarf, um keine Lohnwachten mehr thun zu dürfen —! — — Die Freundschaft hat kein größeres Recht als die Natur auf das Herz eines Feigen. Barrere fuhr während seiner Regierung beständig in einer Carosse nach Haus, er hatte den strengsten Befehl gegeben, niemand in seinem Vorzimmer zu dulden. Ein alter und sehr vertrauter Freund Barreres, der mit einer nahen Einkerkerung bedroht war, und den Decemvir nirgends zu sprechen Gelegenheit fand, wollte ihn in seiner Wohnung erwarten. — Der Pförtner, der ihn vollkommen kannte, ließ ihn nach einigem Widerstand ein. Er zeigte sich, sobald Barrere aus dem Wagen gestiegen war, oben auf der Treppe — Barrere den

ihn

die abgeredte Hülfe, die sie von der Bergfaction, einem offenbar abgekarteten System zufolge, bald durch pompöse Zeugnisse, bald durch Zwischenmotionen erhielten, die die Zeit fraßen, den Convent von einer regellosen Bewegung zur andern führten, und der Ruhe eine tobende Zwietracht folgen ließen; alles vereinigte sich zum Vortheil der Angeklagten, alles zum Nachtheil des Convents und der öffentlichen Sache. Der klügste Weg, diesen drey Tyrannen den Proceß zu machen, wäre der folgende gewesen. Nach

ihn erblickte, eilte in eines der untern Zimmer, und warf die Thüre hinter sich mit den Worten zu. — „Man reiße diesen Menschen hinweg, er kommt um mich zu ermorden, ich werde mich nicht zeigen, bevor er nicht von hier entfernt ist.“

Vergebens nannte der Unglückliche seinen Namen, vergebens die Ursache seines Besuchs, vergebens die Gefahr, die sein Leben bedrohe. Barrere blieb ungerührt hinter der verschlossenen Thür, und ließ ihn hülflos zurückkehren. Wenige Tage nachher wurde dieser Mann in Verhaft genommen.

den vorangeschickten Beweisen der während 18 Monaten in Frankreich verübten Tyranney, hätte man die Frage aufstellen sollen: ob diese Tyranney von den Regierern oder Regierten verübt worden sey? offenbar lag die ganze Centnerlast derselben auf den letztern, und die erstern waren die Schuldigen. Nach dieser Auflösung war noch die Frage zu entscheiden: wer sind die Regierer gewesen? offenbar die beyden ehmaligen Ausschüsse des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit. Statt aller langsamen Untersuchung einzelner isolirten Handlungen, hätte der Convent sogleich beyde Ausschüsse des Schutzes der Gesetze berauben und sein Urtheil auf die tausend Bastillen, die tausend Schaffotte, womit Frankreich während 18 Monaten übersäet wurde, auf die blutgefärbte Rhone und Loire gründen, und so dem Prozeß das schleunigste Ende machen sollen. Allein man zog dieser, der Politik und Vernunft gemäßen, Verfahrungsart

eine gerichtliche Untersuchung vor, deren Dauer und Resultat schlechterdings ungewiß waren, und den Senat und die Republik neuen Gefahren aussetzte. Der ganze Proceß artete bald in eine wahre Comödie aus, wovon jeder Akt vorher zwischen den Angeklagten und den Führern der Bergparthey abgekartet, jedesmal mit einem neuen Triumph des Verbrechens sich endigte. — Es ist ein ziemlich charakteristischer Zug, ein Zug der die Treulosigkeit der Angeklagten im hellsten Licht darstellt, daß gerade an einem der Prozeßtage, wo sie sehr viel von ihrer Ehrfurcht für den Convent und seine Integrität sprachen, diese Bösewichter auf neue Verletzungen der Nationalrepräsentation dachten, und schon zum Voraus ihr blutdürstiges Auge an den neuen Schaffotten weideten, die ihre grausame Einbildungskraft schuf. In der Decade vom 1sten bis 10ten Germinal speißten die drey angeklagten Deputirten eines Tags in der Gesellschaft von

80.

80. ihrer Bergkollegen. Unter andern Räthseln, deren Auflösung hier als Aufgabe den Tischgenossen vorgelegt wurde, war auch folgende Frage: welcher Repräsentantenkopf wird wohl zuerst auf dem Schaffot fallen? die Mehrheit der Stimmen bezeichnete Saladins Kopf. — Sie wissen aus den öffentlichen Blättern, daß Saladin das Organ der Commission der 21. war, die die Sache der vier Tyrannen zu untersuchen den Auftrag hatte.

Die zunehmende Wuth, die wachsende Unverschämtheit und Tollkühnheit der Bergparthey brachten endlich einige Deputirte der bessern Seite auf den Gedanken, die Erneuerung des Convents und die Execution der Constitution vom 93. vorzuschlagen. Die Bergparthey, die schon längst befürchtete, daß die Revolutionsregierung zu Gunsten der Republik und Gerechtigkeit jene Gewaltmasse aufbieten würde, die man ehemals zu Gunsten der Tyranney und der Schaffotte

aufge-

aufgeboten hatte, schrye seit mehreren Monaten nach dieser Verfassung, die das Werk politischer Charlatans das ganze Gepräge ihres Ursprungs an sich trägt, auch nach der Gegenrevolution vom 31sten May, den nach einer Verfassung schreyenden Departementern als ein momentaner Trost hingeworfen wurde, und blos ein Gegenmittel gegen ihre Entrüstung und nur ihren republikanschen Eifer zu lähmen bestimmt war.

Jeder von dieser Parthey aufgehetzte Haufe von Banditen und Dummköpfen schrie nach dieser Verfassung von 93. — besonders da die Verbrecher hofften, daß der Proclamation dieser Verfassung so wie ehmals der von 89. eine Amnestie vorausgeschickt werden würde.

Treilhard, von dem der Vorschlag herrührte, scheint übrigens blos die Absicht gehabt zu haben, die Bergparthey, der es im Ganzen genommen, nicht um diese Verfassung zu thun

war,

war, sondern die sich blos aller Mittel bediente, das Volk gegen den Convent aufzubringen, in Verlegenheit zu setzen, ihren Uebermuth zu bändigen, und sie durch diesen Schritt um so mehr zu überraschen, da schon seit einiger Zeit Mitglieder der rechten Seite es gewagt hatten, diese Constitution anzugreifen, das heißt ihre Mängel und Blößen aufzudecken: — vielleicht war mit diesem Zweck auch die Absicht verbunden, die schwankenden öffentlichen Meynungen durch diesen Schritt zu einem endlichen Ausschlag, zu einem festen Entschluß zu zwingen. Merlin (von Thionville) wählte gerade eine Minute von Ruhe, die auf einen heftigen Sturm folgte, um der Versammlung diesen Vorschlag vorzulegen. Ich war gerade in der Sitzung und stand hinter den Bergdeputirten: ich sah die Ueberraschung auf ihren Gesichtern gemahlt, selbst alsdann noch als sie schon die Hüte in der Luft schwangen, um ihr verstelltes Vergnügen und einen Beyfall auszudrü-

zudrü-

zudrücken, dem ihr erzürntes Auge widersprach. Der ganze Saal ließ sich, die einen zu wirklichem, die andern zu erkünsteltem Enthusiasm hinreissen, diejenigen, welche Zeugen der innern Spaltungen des Convents waren, glaubten daß die Zusammenberufung einer neuen Versammlung das einzige Mittel sey, um diesen Zerreissungen ein Ende zu machen, von den Deputirten selbst ließ ein großer Theil sich wahrscheinlich in dem ersten Augenblick von der angenehmen Idee überwältigen, die in so kritischen Momenten und nach so vielen Erschütterungen doppelt schwere Last des Gesetzgebens bald auf frische Schultern überwälzen zu können; alle schienen nur die gute, niemand die schreckliche Seite des Vorschlags gewahr zu nehmen. Nur in wenigen Gesichtern las ich lächelnden Zweifel und stummes Mißvergnügen, allein weder der eine noch der andere hatte Muth und Stärke genug, den allgemeinen

nen Enthusiasm im Moment des Ausbruchs selbst durch die Vernunft zu bändigen.

Die Aristokraten konnten ihre Freude nicht verbergen, sie sahen schon eine aristokratische Legislatur, schon die Wiederherstellung des Königthums und den Triumph der privilegirten Kasten. Alle Gegner des Convents erhoben auf einmal ihr Haupt, alle suchten die Versammlung in den Augen des Volks herabzuwürdigen und demselben glauben zu machen, daß seine Repräsentanten, an dem Wohl des Vaterlands verzweifelnd, sich den Pflichten der Rechenschaft in einem Augenblick entziehen wollten, wo die allgemeine Noth und der Mangel an Lebensmitteln durch ihr Verschulden herbeygeführt worden sey. Die Aristokraten, ungeduldig über die noch mögliche Verzögerung der gänzlichen Endigung der Conventssitzung, glaubten diesen Augenblick zu seiner gänzlichen Auflösung und Zernichtung benutzen

zu

zu können. Die Terroristen, das heißt, alle diejenigen, die über Leichen und zu Boden getretene Gesetze zu Macht und Reichthum gelangen wollen, theilten die Absichten der Aristokratie, und fügten noch Drohungen hinzu, die aber bey der noch frischen Erinnerung an das Vergangene unmöglich den gehofften Erfolg haben konnten, die Gemüther durch Entsetzen und Schrecken zu lähmen, und dadurch allen Widerstand unmöglich zu machen. Die jungen Leute wurden übrigens dem zufolge mehr als jemals mit dem Nahmen Muscadiner belegt, und mehr als jemals wurde gegen Muscadiner geschryen und getobt, ihre Entfernung aus Paris verlangt, ihre Ermordung gewünscht. Die Verräther aller Art, die Freunde des Despotisms wußten zu gut, daß die Jugend jede Sclaverey haßt, daß ihre Thatkraft, ihre Unverdorbenheit, ihre höhere Aufklärung die furchtbaren Klippen sind, an denen die Tyranney scheitert, daß ein edler

Ehrgeiz, gereinigt durch das Feuer der Freyheit, und die Liebe zur Unabhängigkeit in ihrem Busen lodert, daß sie für das Erhabene empfänglicher, mit größerer Anstrengung und Beharrlichkeit nach dem Erhabenen ringt; — individuelle Rücksichten, kleinmüthige Zweifel, dem großen Zweck, dem allgemeinen Besten mit einem edlen Eifer opfert, der oft größere Wunder thut, als jene gerühmte Klugheit, die man der größern Zahl der Jahre so häufig und so gerne als ausschließendes Attribut zuschreibt, als jene gerühmte Erfahrung, die sehr oft nichts als ein verfeinerter Egoism ist, als jener laute Haß gegen Neuerung, der nichts als sclavische Anhänglichkeit an alte Gebräuche, Gewohnheiten, Annehmlichkeiten oder mit andern Worten die Unmöglichkeit ist, eine aller Elasticität beraubte Natur in neue und schönere Formen zu schmiegen. Diese Klugheit, dieser Egoism und Haß gehören zu den verborgenen, allein desto gefährlicheren

cheren, schwerer zu vertilgenden Ursachen der Sclaverey, unter der Europa selbst noch im Schooß der Aufklärung seufzt, gehören zu den großen Hindernissen, die man in Revolutionen zum zweytenmal zu bekämpfen hat. Den Ausgang der Scenen vom 1sten Germinal dankt man einzig der jugendlichen Thatkraft. — Viele wünschten wegen der täglich zunehmenden Gefahr, daß das Gouvernement den löblichen Eifer der Jünglinge besser benutzen und sie während der Dauer der Gefahr in ein förmliches Corps formiren würde: — die Furcht, die Volksmasse dadurch gegen die Jugend und den Convent selbst noch mehr aufzubringen vereitelte diesen Wunsch, es blieb demnach nichts übrig, als sich mit unverdrossener Beharrlichkeit in den Sectionsversammlungen und in den Augenblicken der bedrohten Ruhe, unter den Waffen in der Mitte der Sectionsbataillone einzufinden. —

Merlin von Thionville's Vorschlag, eine neue Versammlung zusammenzuberufen, wurde durch die republikanische Meynung verworfen. — Männer von Kopf und Herz bewiesen theils im Senat theils in den öffentlichen Blättern das gefährliche dieses Vorschlags, der Convent selbst huldigte diesen von reiner Vaterlandsliebe eingegebenen Betrachtungen.

Die Royalisten und Anarchisten waren nicht minder thätig in der Verfolgung ihrer Plane. Sie brachten es in mehreren Sectionen mit Hülfe des Brodmangels dahin, daß man die Erscheinung in Masse an den Schranken des Convents beschloß. Der 11te Germinal zeichnete sich schon durch die insolente Petition der Section des quinze=vingt als Vorspiel des 12ten Germinal aus. Man declamirte in dieser Bittschrift unter dem Vorwand der Foderung von Lebensmitteln gegen den Verhaft der Bösewichter, die man Patrioten zu nennen wagte, so wie gegen das Dekret,

das

das die Sectionsversammlungen von der Abendzeit auf die Morgenstunden verlegte. Dieses Dekret hatte die Majorität nach großem Widerstand der Minorität des Convents, einen oder mehrere Tage vor dem 12ten Germinal in der Absicht erlangt, die Sectionsversammlungen dadurch zahlreicher zu machen, indem die Bürger an dem Morgen des Decadentags mehr Muse für die öffentlichen Geschäfte als am Abend dieses Tags haben, der von der größten Zahl den Familienfreuden geweiht wird. — Der Convent nahm die erwähnte Bittschrift mit jener Nachsicht auf, die die Drohungen zu Thätlichkeiten anfeuert und die Anführer noch verwegener in ihren gesetzwidrigen Schritten macht. Der Convent, anstatt gegen die Urheber dieser Petition mit Strenge zu verfahren, behandelte sie mit einer gefährlichen Nachgiebigkeit und dekretirte, daß den Sectionen die Listen der Gefangenen nebst den Ursachen der Gefangenschaft

mitgetheilt werden sollten. — Dieser Schritt, oder vielmehr dieses Zurückweichen, gemacht den Convent zu verlieren, wurde durch einen glücklichen Zusammenfluß der Begebenheiten eine der Ursachen der Niederlage der Empörer, die nun mit einer jeden kältern und demnach bessern Calkul verachtenden Heftigkeit und Uebereilung die gänzliche Ausführung ihrer Projecte auf den 12ten Germinal ansetzten. —

Dieser Tag war wie alle durch Volksaufstände in dem Verlauf sich auszeichnende Tage, ein schöner heiterer Frühlingstag. Mehrere Sectionen sollten an den Schranken des Convents in Masse erscheinen. — Der Brodmangel war der Vorwand, die Unterjochung der Versammlung der Zweck, den die Bösewichter mit Hülfe dieser Massen bewirken wollten. In der Section de la Cite' formirte sich ein beträchtlicher Auflauf unter der Anführung von Dobsen, ehmaligem Präsidenten des Revolu-

volutionstribunals, und Varlet *) einem der treusten Freunde des bekannten und schon vor etwa Einem Jahr hingerichteten Heberts **). Die Leute aus denen dieser Auflauf zusammengesetzt war, hatten, ungeachtet sie über Hunger

 schryen,

*) Dieser Varlet zeichnete sich besonders vor der Gegenrevolution vom 31sten May durch seine Mord- und Raubpredigten aus. Er hatte einen portatifen Rednerstuhl, den er von einem öffentlichen Platz zu dem andern, von einer Ecke der Thuillerien zu der andern trug, und in treulosen Reden das fanatische Volk zu allen regellosen Bewegungen vorzubereiten suchte.

**) Man hat jetzo, was Hebert betrift, die vollkommensten Beweise, daß er sich durch Oesterreich bestechen ließ, und dem zufolge zu dem Anschlag die ehmalige Königin zu retten, nicht nur blos die Hand bot, sondern ihn beynahe zur glücklichen Reife brachte. Robespierre und einige andere der damaligen Tyrannen erhielten Wind davon. — Hebert, der sich verrathen sah, glaubte sich nun nicht anders, als durch die alle Sittlichkeit beleidigenden Anklagen retten zu können, die er als Zeuge vor dem Revolutionstribunal gegen die österreichische Prinzessin vorbrachte.

schryen, nicht nur sich geweigert die freylich kleine Portion Brod, die man damals bey den Beckern erhalten konnte, anzunehmen, sondern sie zwangen auch friedliche Bürger zu gleichen Excessen. Sie suchten mit den Ruhestörern der Section der Invaliden und Quinzevingts nach Einem Plan zu handeln, der Convent wurde als der Vereinigungsort bezeichnet. Während, daß die Empörung in der cite sich organisirte, wurden auf dem Platz Lepelletier, ehmals Place Vendome, mehrere Wagen von ausgestellten Kerls und weiblichen Furien angefallen, vergebens eilte die Wache herbey, vergebens stellte man den Wüthenden vor, daß die Fässer mit denen die Wagen beladen wären, kein Mehl sondern Salpeter enthielten, die Plünderung fand nicht minder statt, vergebens fand sich die Aussage in Betreff der Ladung gegründet; man trug darum nicht minder von Mund zu Mund das lügnerische Gerücht, daß man Mehl

aus

aus Paris habe hinwegführen wollen. Es war 12 Uhr als ich, wiewohl in einem noch ruhigen Theil der Stadt, unbekannt mit den Bewegungen, die in andern Quartieren statt fanden, dennoch in dieser Ruhe selbst einige Züge entdeckte, die mir gleichsam zuriefen, daß der Tag nicht ohne merkwürdige Auftritte ablaufen würde. Ich eilte demnach in den Convent, wo ich noch in denen in dem Saal selbst befindlichen Zuschauerlogen einen Platz hinter der rechten Seite der Versammlung erhielt. — Der Anfang der Sitzung war schon ziemlich stürmisch, mehrere Sectionsdeputationen verlangten vorgelassen zu werden, die der Section de l' unite verlas auch wirklich eine vernünftig abgefaßte Petition, gegen die aber die Bergparthey und besonders der gefährlichste Bösewicht — Thuriot — mit Heftigkeit declamirten, weil sie auf Ruhe und Handhabung der Gesetze antrug. Boissy d' Anglas bestieg endlich

lich die Rednerbühne, um einen Bericht über die wahren Ursachen des Brodmangels abzustatten, und zu beweisen, daß der alte Wohlsausschuß durch seine Verschwendungen, Gewaltthätigkeiten, fehlerhafte Operationen, dieselbe gleichsam organisirt dem gegenwärtigen Gouvernement hinterlassen habe. — Die Bergparthey suchte den Redner zu unterbrechen — die Zuschauer äusserten ihre Ungeduld darüber, und schon schien der Inhalt auf die Volksbühnen selbst Eindruck zu machen, als plötzlich ein verworrenes Geschrey die Mauern des Saals durchdringt — der Redner hält ein — hundert Stimmen rufen zu gleicher Zeit den um die Rednerbühne stehenden Deputirten zu, sich an ihre Plätze zu begeben, eine einige Minuten daurende Stille herrscht in dem Saal — der Anblick dieser Scene war eben so rührend, als die Scene selbst groß war — die fränkischen Senatoren saßen — so wie einst die römischen

beym Einfall der Gallier, auf ihren elfenbeinernen Stühlen — unbeweglich auf ihren Bänken — die Thüren sprangen auf — und ein wilder mehr Cannibalen als Menschenartiger Haufen stürzt mit dem tobenden Gebrüll Brod — Brod — in den Tempel der entweihten Nationalrepräsentation.

Der Präsident *) bedeckt sich zum Zeichen der Gefahr, die Mitglieder der rechten Seite und ein großer Theil der Zuschauer entblößen dem Gesetz zufolge ihr Haupt, die Volksbühnen selbst schienen über diesen schimpflichen Auftritt in Erstaunen zu gerathen; erst nach und nach machte ein großer Theil derselben durch ein anhaltendes Beyfallsklatschen gemeine Sache mit den Rebellen. Eine halbe Stunde

*) Vellet hatte einige Minuten zuvor den Präsidentenstuhl an Andre Dumont abgetreten.

de gieng vorüber und niemand konnte wegen dem Lärmen von innen und dem noch größern Toben von aussen, zum Wort kommen. — Ein Theil der Deputirten der rechten Seite, war der Meynung, man solle die daselbst befindliche Flügelthüre öffnen, um die auf dieser Seite befindliche Aufrührer, die durch das Zureden der ihnen zunächst befindlichen Deputirten etwas vernünftiger geworden waren, zum Abzug zu bewegen: ich trug alles das meinige dazu bey, um dieses zu verhindern. Die Empörer hatten sich, wie leicht zu sehen war, bloß eines Eingangs bemeistert; durch den Abzug auf der rechten Seite wären sie Meister von den beyden Zugängen geworden; — und des Durchziehens wäre, wie bey Gelegenheit des 20ten Juny 1792. kein Ende geworden. Da wir nicht von demjenigen unterrichtet waren, was ausserhalb des Conventsaals vorgieng, da wir weder die Zahl noch die Macht der

Auf=

Aufrührer kannten, so war es immer besser, diejenigen die den Saal schon anfüllten und schon halb ausgetobt hatten, gleichsam eingeschlossen zu halten; als eine neue Masse hereinstürzen zu lassen, und sich neuem Toben und der durch die Ungeduld verdoppelten Wuth eines verblendeten Haufens auszusetzen.

Das Gedränge wurde indessen beträchtlicher, die rechte Seite war ganz von Deputirten besetzt. Einige von dem Haufen, als sie Armonville auf der Bergseite mit einer rothen Kappe sahen, riefen: herunter mit der rothen Kappe! Legendre stand auf und sprach mit Heftigkeit mitten unter dem Gelärm — Merlin stürzte sich mitten durch die Menge — Legendre machte ihm Platz. Der Berg gerieth bey seinem Anblick in Feuer und Flammen, die wildesten Bergmänner riefen ihm mit drohenden Geberden zu, auf seinen Sitz zurückzukehren; „Meine Stelle, rief Merlin, ist mit-

ten

ten unter dem Volk, ich will nicht, daß ihr es irre führt. (Lebhafter Beyfall. *)" Legendre sprach von Uebelgesinnten — mehrere Bergmänner riefen: es giebt keine Uebelgesinnte — von den Rebellen wurde er durch das Geschrey Brod! Brod! unterbrochen. Merlin von Thionville erhielt endlich mit vieler Mühe das Wort. — „Die Bürger (sagte er um die tobende Menge zu besänftigen) die Bürger, unter die ich mich mit Zutrauen mischte, sind in keiner schlimmen Absicht gekommen . . . . (die Aufrührer wurden durch diese Rede aufmerksam gemacht, sie drängten sich um die Rednerbühne und alle bestätigten Merlins Aeusserung durch das Geschrey nein! nein!) Merlin fuhr folgendermaßen fort: sie sind bloß deswegen in so großer Anzahl gekommen, um den hohen Grad

*) Ich nehme einen Theil der folgenden Erzählung aus dem fränkischen Republikaner N. 859., er hat diese Sitzung am richtigsten gezeichnet.

Grad ihrer Noth fühlbarer zu machen, weit entfernt die Nationalrepräsentation zu verletzen, würden sie ihr vielmehr einen Wall mit ihren Körpern machen, (eine Bewegung des Beyfalls unterbrach hier wiederum den Redner) welche von euren Feinden konnten glauben, daß eben die tapfern Männer, die den Thron und die Bastille umgestürzt haben, die Freyheit und den Convent zernichten wollten? Ich verlange, daß Boissy die ausserordentlichen Maaßregeln bekannt mache, die man diese Nacht genommen hat, um die Verproviantirung von Paris zu sichern, (lebhafter Beyfall)."

Legendre und mehrere andere Mitglieder unterstützten den Vorschlag Merlins. Das Gedränge wurde indessen immer stärker, man erblickte mehrere Leute in demselben, die an ihren Hüten Zettel trugen, auf denen man die Worte: Die Verfassung von 1793 — die Frey-

heit

heit der Patrioten *) las. Mehrere Mitglieder der Bergparthey stunden von ihrem Plätzen auf, mischten sich unter die Aufrührer, und riefen nebst einem großen Theil der linken Seite: die Freyheit der Patrioten! die Verfassung von 1793! der Tod den Royalisten, den Unterdrückern der Patrioten!

Der Präsident bedekte sich, eine momentane Stille setzt ihn in Stand, sich hören zu machen. „Ich lade, sagte er, die hier befindlichen Bürger ein, sich hinwegzubegeben, unsere Berathschlagungen nicht länger zu stören, und eine Deputation zu ernennen, die eine ihren Wünschen angemessene Adresse vorlege.

Ein neues Geschrey unterbrach die kaum hergestellte Ruhe; nein, nein! Brod! Brod! ruft der ganze Haufen.

Die

*) Das heißt der eingekerkerten Terroristen.

Die Bergparthey besser als die Rebellen selbst von demjenigen unterrichtet, was sie verlangen sollten, ließ endlich nicht nach, bis Huguet, eines ihrer eifrigsten Mitglieder, das Wort erhielt. Er rief die tobende Menge, die selbst nicht wuste was sie eigentlich wollte, auf, zu erklären, „ob sie nicht gekommen sey, um Brod, die Verfassung von 1793. und die Freyheit der seit den 9ten Thermidor verhafteten Patrioten zu verlangen?“

Jede dieser Fragen wurde unter dem lebhaftesten Beyfall der neuen Bergparthey mit einem Jageschrey der Menge beantwortet. Vergebens suchte der Präsident sein Ansehen zu Hülfe zu rufen — die Aufrührer unterbrachen ihn unaufhörlich durch ihr tobendes Gelärm.

Endlich erscheint der Redner des rebellischen Haufens und erklärt, daß er im Nahmen der Section de la cité spreche.

„Bürger und Repräsentanten, ihr seht hier die Männer vom 14ten July, vom 10ten August und 31ten May vor euch. Es ist Zeit, daß das Volk nicht länger das Opfer der Reichen und der Kaufleute sey; es ist Zeit, daß endlich der Friede in dieser Versammlung herrsche, das Wohl des Volks gebietet es euch. Ihr seht hier nicht die Jugend Frerons, sondern eine Masse reiner Patrioten, die die Bastillen nicht umgestürzt haben, um es zuzugeben, daß man andere aufbaue, und sie zu Kerkern der kraftvollesten Patrioten bestimme. Was ist aus unsern Erndten geworden? wo sind die Früchte, die man auf unserem Gebiet geerndtet hat?" Bey diesen Worten wurde der Redner von dem Beyfallsgeklatsche der Menge und der linken Extremität des Convents, so wie durch eine Bewegung des Unwillens der übrigen Versammlung unterbrochen.) „Die Assignaten, fuhr er fort, haben ihren Werth verlohren, sie danken diesen Verlust

lust euren Decreten. Euch kommt es zu, die Ruhe und den Ueberfluß dadurch zurückzuführen, daß ihr den Egoisten bestraft, der von nichts als von Gold hören will, während wir unser Blut vergießen. Und du, heiliger Berg, brich los, donnere, zerstreue die Wolken, zernichte deine Feinde, die Männer vom 10ten August und vom 31 May sind hier, um dir kräftigen Beystand zu leisten. — Wir verlangen die Freyheit der seit dem 9ten Thermidor eingekerkerten Patrioten; ihr Verbrechen besteht bloß darin: energievollere Patrioten gewesen zu seyn, als eure Decrete es ihnen zu seyn geboten."

Die Aufrührer waren unterdessen, besonders während daß Huguet sprach, in die Bänke der Deputirten eingedrungen, und saßen vorzüglich unter den Mitgliedern der linken Seite: die rechte Seite war zu sehr von den Conventsmitgliedern besetzt, als daß noch Platz übrig geblieben wäre. Ich sah zu Anfang, bald nach dem

Einbruch des Haufens, einen jungen Burschen auf der obersten Bank der rechten Seite heraufsteigen und sich halb ohnmächtig neben einige Deputirte hinsetzen. Er war nur durch eine Schranke von mir getrennt. Einer der Deputirten fragte ihn um die Ursache seines gesetzwidrigen Betragens; mein Gott (sagte er mit schwacher Stimme, denn es war gerade in der letzten Periode eines tüchtigen Rausches) man hat mich dazu gezwungen; er war nicht im Stande mehr zu sagen.

Sie können sich leicht meine Empfindungen beym Anblick dieser Scene denken. Sie können sich leicht denken, daß auch meine Seele endlich sich beynahe von Wuth bemeistern ließ, und der Raub des brennendsten Unwillens wurde. Sobald die Rebellen in die Bänke der Repräsentation eingedrungen waren, sobald ich endlich Huguet sprechen hörte, und einen Theil der Repräsentanten als Urheber dieser Empörung anerkannte;

kannte; so sah ich keinen Convent mehr, so hielt ich es meiner unwürdig, länger noch ruhiger Zeuge dieser Greuelscenen — dieser unerhörten Verletzung der Freyheit und Gesetze zu seyn. Ich verließ den Conventssaal und eilte nach dem rechten Flügel des Pallasts, wo die Büreaux des öffentlichen Wohlsausschusses sich befinden, und als ich hier alles wider mein Erwarten ruhig fand, in mein Quartier. So nahe dasselbe auch beym Convente liegt, so wußte man demungeachtet noch nichts ausführliches von dem, was daselbst vorgefallen war; ich erzählte einer Menge von Personen das Gesehene, suchte jedem gleiche Entrüstung einzuflößen und ersuchte mehrere Bürger, die schon bewaffnet dem Generalquartiere der Section zueilten, meinen Bericht daselbst mitzutheilen. Ich kehrte hierauf zum zweytenmale in den Conventspallast zurück; begab mich von da über die Nationalbrücke zu dem Gastgeber Billotte, der an der Ecke der Straße

Bay wohnt; ich hoffte einige meiner Freunde daselbst anzutreffen. Es war Nachmittags um 4 Uhr, und ich hatte noch nicht gefrühstückt: ich verlangte etwas Essen und Trinken. Kaum hatte ich einige Bissen verschlungen, so zog mich das Geräusch der Trommeln an das Fenster. Meine Augen erblickten Merlin von Thionville zu Pferd an der Spitze eines Bataillons der Section de la Fontaine de Grenelle, das in der besten kriegerischen Ordnung von 4 Canonen begleitet aufmarschirte, und die Nationalbrücke besetzte. Ich ließ Essen und Trinken, und eilte in den Convent zurück, wo ich schon eine ziemliche Anzahl von Compagnien der Nationalgarde antraf, die mir aber bey weitem nicht so gut organisirt schienen, als das eben erwähnte Bataillon.

Während der Senat unter dem Messer der Mörder war, und ihre Feigheit allein die Ausführung der Verschwörung verzögerte, deren

In=

Instrumente sie waren, so berathschlagten sich die Ausschüsse des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit über die Mittel, die öffentliche Sache zu retten. Der Generalmarsch wird dem zufolge in allen Sectionen geschlagen, und Pichegrü, der Ueberwinder der Coalition, den die Bedürfnisse seiner Armee seit drey Tagen nach Paris gerufen hatten, wurde zum Kommendanten der Nationalgarde bestimmt. Diese Garde versammelte sich nur langsam. Die Stunde der Verschwörung war zu gut berechnet. Es war gerade die, wo alle Privatleute, so wie die bey den Administrationen angestellten Personen, am meisten beschäftigt sind, wo also sehr viele Bürger noch nicht zu Mittag gespeißt hatten, während bey derjenigen Klasse, auf deren Verführung man eine strafbare Hoffnung gründete, dieses Bedürfniß schon befriedigt war, und sie nicht nur die erste Hälfte des Tagelohns nicht verlohren hat-

te, sondern sich auch noch mit dem Wein anfüllen konnte, den die Verschwornen unter sie austheilten. Die Handwerksleute waren demnach in dem ersten Augenblick diejenigen, die sich am zahlreichsten unter den Waffen einfanden; sie würden sogar allein gewesen seyn, wenn mehrere gute Bürger die Pflicht ihren Bedürfnissen nicht vorgezogen hätten. Man konnte mit leichter Mühe aus den ausgestoßenen Reden der einen erkennen, daß sie meistens die bösartige Gemüthsstimmung der Aufläufer theilten, so wie aus dem tiefen Stillschweigen und der ernsten Standhaftigkeit der andern absehen, daß sie die Größe der Gefahr nicht nur fühlten, sondern sich auch vorbereiteten, derselben einen gleich großen Muth entgegen zu setzen. Um 4 Uhr erblickten die Mitglieder des Militairausschusses und Pichegrü in dem Conventshofe bloß eine Linie von 80 oder 100 Mann. Dieß war, nebst der abgehen-

henden Wache, die man conjungirt hatte, damals die einzige Vertheidigung des Senats, der in seinem Innern von einer zügellosen Menge, aussen von einem Auflauf von mehr als zehntausend auf dem Carousselplatz postirten Personen bedroht war, und von einem in dem Nationalhof zerstreuten Haufen von Männern, und besonders Weibern mit Verwünschungen und Flüchen bedeckt wurde. Unter diesem Haufen befanden sich Banditen, die Empörung und Raub predigten; wenn diese Bösewichter minder feig gewesen wären, wenn sie es gewagt hätten, einen entscheidenden Gewaltstreich auszuführen, so würde weder die schwache Wache ihnen Widerstand geleistet, noch irregeführte oder strafbare Bürger ermangelt haben, sich mit ihnen zu vereinigen.

Ein Fieberschauer ergriff mich, als ich gegen 5 Uhr den Carousselplatz und den Nationalhof durchlief; mehrere Repräsentanten, unter denen

ich Anguis und Penieres bemerkte, waren zu Pferde. Sie begaben sich, begleitet von einem wilden Haufen besoffener Weiber und Männer, denen das Verbrechen aus jedem Gesichtszug hervorblickte, von einem Posten zum andern; der größte Theil der Compagnien sah gelassen dem Unfug zu; ließ ungestört das Gesindel in seinen Reihen herumziehen und lachte seinen Zoten, seinen strafbaren Schimpfreden, einen noch strafbareren Beyfall zu. Hier sah ich einen Kerl, der in den Gruppen ein Stück weißes Brod herumtrug, und es Deputirten=Brod nannte. — Dort hörte ich mehrere Weiber der nur unbeträchtlichen bewaffneten Macht versichern, daß man in ihrem Quartier zwey Deputirte angefallen habe, die sich durch die Flucht hätten retten wollen; die beyden Bestien fügten dieser lügnerischen Aussage noch eine ausführliche Bezeichnung hinzu. Längst den beyden Ufern der Seine von der Nationalbrücke bis zur neuen

Brü=

Brücke befanden sich, so wie auf diesen Brücken selbst, eine Menge von Weibern, deren Lästerzungen mit beyspielloser Geschwindigkeit sich bewegten. Ein Theil dieser Furien wollte sich des Nikolashafens bemächtigen, und ein Schiff plündern, das für eine der Nationalkanonengießereyen mit Kupferblech beladen war. Das brave Bataillon der Sektion Brutus konnte nur mit vieler Mühe die Plünderung desselben verhindern. Alle diese Weiber schryen, daß man Schiffe auf der Seine abgehen lassen wolle; die mit großen Sous beladen wären und den Deputirten zugehörten; andre sagten, daß eben diese Schiffe mit Gold und Silber beladen wären. Die Berathschlagung (wenn man anders dasjenige so nennen kann, was in dem Innern des Conventsaals vorgieng) war einem Prieur de la Marne, der das Begehren der Freylassung der Terroristen unterstützte, einem Montaut, einem Duhem und Choudieu Preis gegeben, die bald

durch

durch treulose Reden die Aufrührer anfeuerten, bald durch verstellte Einladungen sich zu entfernen, die Wuth derselben noch mehr zu entflammen und ihnen gleichsam das Zeichen zu längst erwarteten Gewaltthätigkeiten zu geben suchten.

Die Sturmglocke ertönte indessen auf dem Mittelgebäude des Pallasts (Pavillon de l'ûnite). Ihre verdoppelten Schläge verkündigen die Größe der Gefahr, die Wirkung des Generalmarsches und der übrigen gegebenen Befehle werden endlich sichtbar, die Sectionsbataillons eilen von allen Seiten herbey, und formiren einen unüberwindlichen Wall um den Convent. Der Auflauf und die Gruppen auf dem Carousselplatz weichen den Soldaten des Vaterlands. Die Furien, die in dem Nationalhof herumrannten, zerstreuen sich und der Aufrührerhaufen, der den Convent von innen belagerte, zieht sich auf die Drohung, daß man Gewalt gegen ihn brauchen werde, aus dem Saal zurück, der

Con=

Convent erlangt seine Freyheit wieder. Die vor wenigen Minuten noch unverschämten Verräther erbleichen, und haben weder Kraft ihre Bestürzung zu verbergen, noch Muth ihre Stimme zu erheben, die Gefahr eben so kurz als fürchterlich, war beynahe vorüber.

Die Beweise einer abscheulichen Verschwörung langen von allen Seiten an; man hatte einen Bürger bemerkt, der in eine Liste die Nahmen aller Deputirten einschrieb, die man proscribiren wollte; der nehmliche ermahnte laut einige Kinder nach Haus zu gehen, indem man alle junge Leute niedermachen werde.

Chales und Choudieu erklärten in Gegenwart der Aufrührer, daß der Royalism auf dem Präsidentenstuhl sitze: sie wollten hierdurch Andre Dûmont bezeichnen, dem Pellet wegen der Schwäche seiner Brust den Sitz zu überlassen sich gezwungen sah. Faussedoire hatte den Tag zuvor die Gruppen ermahnt, auf die Patrouillen

zu fallen, indem sie aus lauter Royalisten bestånden. Das Volk, rief Huguet den Rebellen zu, das Volk hat seine Pflicht gethan, es verlangt Brod — man muß seinen Begehren Gnüge leisten — Volk gebe deine Unternehmung nicht auf. — Millard (de Chalons) und Millaud (du Cantal) werden der nehmlichen verbrecherischen Reden angeklagt. Der Volksreprâsentant Anguis, den man abgeschickt hatte, das irregeführte Volk zu belehren, wurde angehalten und verwundet, Penieres, der ihm zu Hülfe geeilt war, wurde gleichfalls angegriffen, und entflieht dem Tod bloß mit Hülfe seines Muths und seiner Behendigkeit.

Es war Abends um 9 Uhr, als ich mich in einen der Ausschüsse des Convents begab, um einen Freund daselbst zu besuchen. Alles war in der tiefsten Ruhe, die Ausschüsse des öffentlichen Wohls und der allgemeinen Sicherheit waren versammelt, ich fand in den Gesichtszü-

gen

gen mehrerer Repräsentanten, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, nicht etwa Spuren der Furcht, allein jenen finstern Ernst, der die ganze schreckliche Lage der Dinge zu fühlen und sie zu messen schien. Die Gefahr des heutigen Tags war vorüber, allein wer bürgte für die Ereignisse des folgenden? der angreifende Theil war seit dem Anfang der Revolution immer Sieger geblieben, der wahre Muth, der seine persönliche Würde fühlte, unterlag am 31sten May 1793. dem tollkühnen Verbrechen, das kein Mittel verachtet, so schlecht, so niederträchtig, so abscheulich es auch sey, wofern es nur zu dem vorgesetzten Zweck führt. Der Convent befand sich an dem Rande des Untergangs; niemand als er selbst konnte sich und die Freyheit retten. Angegriffen blieb ihm nichts übrig als angreifender Theil zu werden: Nachgiebigkeit, halbe Maaßregeln und Zögerung vermehrten mit jeder Minute die Macht seiner Gegner, und mußten

ihnen

ihnen den endlichen Sieg zusichern; — schneller Entschluß und strenge Handhabung der ganzen Nationalgewalt, womit das fränkische Volk den fränkischen Senat ausgerüstet hatte, waren die einzigen Mittel der Rettung.

Wird der Convent dieselbe ergreifen, wird er sie nicht ergreifen? dieß war die Frage, die man damals noch nicht entscheiden konnte. —

Die Lage der Verschwornen war übrigens nicht minder bedenklich; sie hatten eigentlich das Treffen verlohren, und waren jetzo bloß deswegen zu fürchten, weil man glauben mußte, daß sie als Verzweifelte fechten würden. Sie hatten ferner einen Hauptfehler darin begangen, daß sie durch einen regellosen Haufen, an dessen Spitze keine der öffentlichen Gewalten, auch nicht irgend eine mit einem öffentlichen Amt bekleidete Person stand, und der also keinen sichtbaren und einleuchtenden Mittelpunkt hatte, den ersten Theil ihrer Absichten erreichen wollten, ich meyne

die Freylassung ihrer in den Gefängnissen befindlichen Anhänger.

Santerre der Commandant der Nationalgarde stand mit einem Theil der Pariser Municipalität den 20sten Juny 1792 an der Spitze der damaligen Scenen; Henriot der Commandant der Nationalgarde, Pache der Maire von Paris, die Municipalität, das Departement, die Jacobiner, die Revolutionsausschüsse waren die Führer des Aufruhrs vom 31sten May 1793; — Marat und Chaumette ließen sich im Triumph an die Schranken tragen, alles war zuvor berechnet; und dem angegriffenen Theil war bloß noch die Wahl der edlern oder minder edlern Art des Unterliegens gelassen, der 12te Germinal, weit entfernt diesem 31sten May gleich zu kommen, konnte höchstens mit dem 20sten Juny verglichen werden, und jedermann weiß, daß dieser Tag sich noch so ziemlich glücklich für den constitutionellen König endigte, und daß, wenn der

Hof in den folgenden Tagen durch seine Dumm-heit und seine Bösartigkeit sich nicht selbst zu Grund gerichtet hätte, der 10te August wahr-scheinlich nicht statt gefunden haben würde. Die Verschwornen hatten diese Data vor sich, es war offenbar, daß bey dem Mangel aller der Hülfs-mittel, die die Gegenparthey vom 20sten Juny und die Aufrührer vom 31sten May hatten, der-selbe nur durch ein höheres Maas von Gewalt-thätigkeit, ich möchte beynahe sagen, von Toll-kühnheit ersetzt werden konnte. Allein auch hier zeigt es sich, wie richtig Machiavel beobachtet hat, und wie wahr seine Bemerkung ist, daß die Menschen selten ganz böse und ganz gut zu seyn wissen: — Leute die das Blut ihres Vater-landes ohne Noth strömen ließen; schienen auf einmal mit dem Blut ihrer Mitbürger in dem-jenigen Augenblick selbst zu geizen, wo von der Vergießung desselben ihre Rettung und ihr Triumph abhieng. — Als ich um 3 Uhr den

Con-

Conventssaal verlassen hatte, so glaubte ich beym Heraustreten alle Zugänge besetzt, um den Convent von den Sectionen abzuschneiden, alle Büreaux forcirt, die Sturmglocke auf dem Gemeindehaus gezogen, die Allarmkanone gelößt, die Gefängnisse gesprengt, eine neue Municipalität proclamirt, einen Generalkommandant der Rebellion ernannt, zu finden — und von allem diesem war nichts geschehen; überall fand ich den Geist des Aufruhrs, allein überall fand ich ihn nach tausend Richtungen ausschweifen, in keinen Mittelpunkt koncentrirt, in keiner gemeinschäftlichen Meynung zusammentreffend, um etwa von selbst einen bestimmten Zweck erreichen zu können. Niemals, nein — niemals hat der Schutzengel der Freyheit mehr über Frankreich als in diesen wenigen Stunden gewacht, wo ein einziger denkender Bösewicht und ein abgeschlagener Kopf nur nöthig gewesen wäre, um dem ausländischen Feind, dem einheimischen Verbre-

chen, um irgend einem Sansculotten- oder Kronendespotism einen neuen Triumph zuzusichern!

Allein der Wille des Sicksaals war dießmal der bessern Sache günstig — und seine weise Hand bestimmte die Siegeskrone dem Muth der Republikaner, die sich schon gefaßt machten, den folgenden Tag bey Pluto zu speisen, oder in irgend einem Kerker die nahe Minute des Beilschlags zu erwarten.

Die rebellische Bergparthey glaubte durch einen Ueberfall dem Konvent geschwind ein Freylassungsdekret für die eingekerkerten Terroristen zu entreißen, das heißt, sie waren so sehr feig, daß sie das bezeichnete Opfer zwingen wollten, seinem Mörder selbst den Mordstahl gutwillig in die Hand zu geben. — Sie hatten auf dem Gemeindehaus die Wache für diesen Tag so organisirt, daß sie ihrer beynahe gewiß waren, allein die Formirung der Municipalität selbst, die Proclamation derselben, so wie die eines General-

kom-

kommandanten war auf den folgenden Tag an-gesetzt, sollte erst nach der Ankunft des Kontin-gents geschehen, das man aus den Gefängnissen erwartete, und dem man alle Kühnheit des Verbrechens, die ganze nöthige Verzweiflung zutraute, um in den folgenden Tagen die Em-pörung zu vollenden. Mit der Nichterreichung der ersten Absicht war alles verlohren, so bald der Convent männlich zu denken, männlich zu handeln sich entschließen würde, und er entschloß sich — Mann zu seyn.

Seine Sitzung dauerte die Nacht über fort. Die Nachricht von der Gefahr, die Anguis in der Section de l'Observatoire lief, das anfänglich, ich weiß nicht aus Absicht oder von Ungefähr? verbreitete Gericht von Peniers Tod gab den Gemüthern die nöthige Schwungkraft; die straf-baren Mitglieder wurden bezeichnet; — der Convent dekretirte die Deportation Billauds, Collots und Barreres, die offenbar zu den Haupt-

ursachen dieser Zerreißungen, dieser seit einigen Wochen statt findenden Unordnungen und Verletzungen der öffentlichen Ruhe gehörten. —

Einige Mitglieder verlangen, daß man dieses Dekret dem namentlichen Aufruf unterwerfe; — dieser Schritt, den sie bald nachher bereuten, erleichterte der Versammlung, die Mitschuldigen der Empörer zu erkennen. Der Senat dekretirt Schlag auf Schlag die Verhaftnehmung derer, die durch ihr gegenwärtiges sich von selbst als Aufrührer darstellten. Foussedois — Ruamps, der Priester Chasles (Bischoff des Departements de la creuze) Huguet, Amar, einer der Henkersknechte Pachens und Robespierrens — Duhem *) der in dem Caffee Pagen, das auf dem

*) Duhem handelte aus bloßem Fanatism — allein er war das gefährlichste Instrument der Faction; seine hagere Figur, sein blasses etwas gedunsenes Gesicht, seine Adlersnase, seine großen hervorgetriebenen Augen, die schnaubende Wuth die ihn überfiel, so bald er

dem linken Flügel des Conventspallasts ist, mehrere seiner Bergcollegen und andere Bösewichter und Fanatiker auf einen Dolch schwören ließ, und am Morgen des 12ten Germinals der Section der Invaliden selbst eine aufrührerische Adresse vorgelegt hatte; — Choudieu, der Mörder des edlen Philippeaux, endlich — der Henker der unglücklichen Bürger von Orleans, der Despot der Section des Gravilliers, Leonard Bourdon wurden nach einander mit einem Verhaftdekret belegt, das zu gleicher Zeit ihre Abführung nach Ham verordnete. —

So war die Lage der Dinge am Morgen des 13ten Germinals. —

er nur den Mund öffnete und die ihn nebst der Heftigkeit seiner Bewegungen öfters mitten in seiner Rede beynahe des Athems beraubte, zeichneten ihn vorzüglich vor andern aus; er saß beständig oben auf der Zinne des Bergs; so bald er sprach, stieg er einige Stufen herunter, Halstuch und Hemdkragen, Rock und Weste waren jedesmal offen, um den Lungen ein freyeres Spiel zu lassen. —

Bevor ich weiter in der Erzählung fortfahre, so erlauben Sie mir einen der schönsten Züge hier aufzunehmen, den die Geschichte des vorhergehenden Tags in ihrem Detail darbietet — und den ich in dem Bericht aufgezeichnet finde, welchen Anguis dem Convent von der Gefahr abstattete, die sein Leben bedroht hatte.

Der Convent hatte so eben die Ernennung des braven Pichegrü zum Generalkommando der Pariser Nationalgarde unter allgemeinem Beyfall der Volksbühnen bestätigt und ihm Merlin von Thionville und Barras zu Gehülfen gegeben, als Anguis, von einer Menge von Bürgern und Kriegern begleitet, in den Convent trat und folgenden Bericht abstattete:

„Heute früh meldete man dem allgemeinen Sicherheitsausschuß, daß ein Auflauf sich im Holz von Boulogne formire: ich durchstreife ihn, ohne das geringste daselbst anzutreffen. Als ich nach Paris zurückkam, und den Sitz der Re-

prä-

präsentanten versetzt fand, so durchflog ich mehrere Quartiere und besuchte die Verhafthäuser. Als ich mich aus dem Gefängniß du Plessis nach dem von Bourbe nur in Begleitung von zwey Bürgern begab, so meldete mir einer der Chefs der Nationalgarde, daß sich in der Section de l' Observatoire ein drohender Auflauf formire. Er drang in mich, daß ich sogleich dahin eilen möchte. Ich gieng der aufrührerischen Truppe entgegen, wurde aber in kurzem umringt, man brach meinen Degen: ich wurde durch mehrere Pickenstiche leicht verwundet: allein ich war gefaßt auf meinem Posten zu sterben. Man beschuldigte mich, ich hätte entfliehen wollen, man führte mich in die Section: bey dieser Gelegenheit muß ich dem Eifer und der Ergebenheit der constituirten Gewalten, die ich vereinigt fand, einen billigen Tribut bringen. „Dieser brave Mann" (mit diesen Worten bezeichnete er einen neben ihm stehenden Chef der National-

garde) „rief den irregeführten Bürgern die Worte zu: ihr habt mir euer Zutrauen geschenkt — nehmt hier meine Epauletten zurück — ich bin nicht dazu gemacht, um Rebellen anzuführen!" (Der lebhafteste Beyfall krönte diese erhabene Handlung. Das Toben nahm zu, Weiber brüllten mit einer alles Maas übersteigenden Wuth.

Der hier mir zur Seite stehende Friedensrichter erklärte, daß er seine Pflicht kenne und ihr obliegen werde: der nehmliche Bürger legte mir zu gleicher Zeit die Maasregeln vor, die die Lage der Umstände erforderte. — Einer der kommandirenden Chefs meldete mir endlich, daß er für nichts mehr stehen könne, er lud mich ein mich zurückzuziehen. Ich verließ das Sectionsgebäude mit einem Flügeladjutanten, allein kaum hatte ich etwa zwanzig Schritte gemacht, als einige Wüthende auf mich stürzten: ich widerstand ihrem Angriff; ein Wachthaus befand sich in

der Nähe, die Bürger, die sich daselbst befanden, befreyten mich mit den Worten: tritt hier herein — dieses Wachthaus wird unser Grab seyn, wenn es das deinige ist. Ich benutzte einen Augenblick von Ruhe, um zu dem Volk zu sprechen, um zu verlangen, daß man mich in die Mitte des Convents zurückbringe, ich bitte denselben die nöthigen Maasregeln zu nehmen, um einen Theil des Volks, der blos irregeführt ist, auf den wahren Weg zurückzubringen und blos die Ursachen ihrer Verirrung aufzusuchen.

Vom 13ten auf den 14ten Germinal Nachts um 3 Uhr.

Ich hatte spät Abends in der Nacht das Generalquartier meiner Section verlassen. Früh Morgens den 13ten vernahm ich, daß zwey von den drey zu der Deputation dekretirten Deputirten angehalten und in ihre Sectionen zurückgeführt

führt worden seyen: man wußte in dem Theil der Stadt, wo ich mich befand, noch nicht die eigentliche Ursache dieser neuen Unordnung: Collot war ungehindert an den Ort seiner Bestimmung abgegangen. Leonard Bourdon, sagte ein anderes allgemein sich verbreitendes Gerücht, habe sich der Section Gravilliers in die Arme geworfen, die ihn ihres Schutzes versichert und die Fahne der Empörung aufgesteckt hätte. Der zwischen 9 und 10 Uhr zum zweytenmal ertönende Generalmarsch bestätigte diese Sagen; es blieb jetzo nichts mehr übrig als sich zum Schlagen zu rüsten, sich zu waffnen und den Sectionswaffenplätzen zuzueilen; die wahren Patrioten fühlten die Nothwendigkeit, den Ausgang der Sache schnell zu entscheiden; die Bataillons waren in wenigen Minuten versammelt und marschfertig. Ich hatte das Glück zu einer Section zu gehören, die sich schon am 31sten May von den Sectionen durch die republikanische Ent-

schlossenheit auszeichnete, womit sie die Nationalrepräsentation vertheidigte, und dießmal mehr noch als jemals bereit war, den Triumph der Gesetze und der öffentlichen Ordnung mit ihrem Blute zu erkaufen; ich meyne die Section des Moulins: — ich brachte den ganzen Tag unter ihren Fahnen zu, und muß also den größten Theil der Geschichte desselben aus den öffentlichen Berichten entlehnen. — Der Convent bedrohte Leonard Bourdon mit der Achtserklärung, und dehnte diese Drohung auf alle diejenigen aus, die an der Spitze der aufrührerischen Section stunden: — die bessern Bürger derselben erhielten in kurzem mit Hülfe einiger Sectionscontingente, die man ihnen zu Hülfe geschickt hatte, die Oberhand. — Leonard Bourdon wurde von den Bürgern der Section Gravilliers dem öffentlichen Sicherheitsausschuß ausgeliefert: Barrere, Amar, Billaud und Collot wurden ebenfalls nach dem Sitz des Ausschusses

gebracht,

gebracht, der erste suchte so viel möglich kalten Muth zu affektiren: als er das Geschrey der versammelten Menge vernahm, so rief er den Umstehenden zu — will das Volk etwa meinen Tod — ich bin bereit meine entblößte Brust seinen Picken hinzubieten. Amar war blaß wie das entwaffnete Verbrechen — niedergeschlagen und feig wie die Sünde. — Die ganze Hoffnung der Verschwornen war nunmehr blos darauf eingeschränkt, das Volk gegen das Dekret des Convents aufzubringen, das die Entfernung und Deportation strafbarer Deputirten gebot. — Sie suchten ferner das Volk glauben zu machen, der ganze Convent wolle sich von Paris entfernen: diese Fabel würde bald unter der unwissenden Menge allgemeine Sage. Sie munterten ihre Anhänger auf, sie ermahnten ihre noch zahlreichen Freunde, sich den willkührlichen Maasregeln des Convents zu widersetzen und trugen

nicht wenig dazu bey, daß selbst diejenigen, die von Rache und Haß gegen die Tyrannen beseelt waren, über verhältnißmäßig zu geringe Strafen schryen und in ihrer ebenfalls fanatischen Wuth, mehr den Eingebungen ihres Unwillens und ihrer Erbitterung, als den Gesetzen Gehör gaben. Diese bösartigen Anschläge trugen den Keim ihres Mißlingens in sich. Die Verschwornen hatten sich zweyer entgegengesetzten Elemente zur Ausführung ihrer Absichten bedient, es gelang ihnen zwar Unordnung zu stiften, allein der anhaltende Kampf der zwischen den Mitteln, deren sie sich bedienten selbst statt fand, machte es ihnen unmöglich ihren Zweck zu erreichen. Um 3 Uhr Nachmittags reisten die nach Häm bestimmten Deputirten in 6 Kutschen ab, die von der Gensdarmerie escortirt waren. Billaud und Barrere folgen ihnen kurze Zeit darauf nach.

Schon

Schon hatten sich zahlreiche Aufläufe auf dem Weg formirt, den sie passiren mußten. Die 6 erstern wurden an der Barriere von Chaillot angehalten. Billaud und Barrere auf dem Revolutionsplatz. — Wie soll man, sagt Lacritin der jüngere in seinem Bericht, diese Unordnungsscenen mahlen, wo die Freunde der Verschwornen sich mit ihren entschlossensten Feinden vermischt fanden, wo die Menge sich einer blinden und zwecklosen Wuth überließ, wo die Mörder ihre Frevelthaten begannen, wo das Gesetz verkannt war, und der Sieg lange Zeit den Bösewichtern zu bleiben schien? vergebens hatte sich der Convent groß und erhaben gezeigt, seine Maasregeln waren unterbrochen; — der Bürgerkrieg war auf dem Punkt mit allen seinen Gräueln auszubrechen...!

An der Barriere von Chaillot hatte sich ein Haufe Bösewichter gelagert, sie fielen, als die Kutschen erschienen, den Pferden in die

Zügel, eine beträchtliche Menge stürzt herbey und verrammelt den Weg. Man ruft den Gensdarmes zu, stille zu halten, abzusteigen und ihre Säbel in die Scheiden zu stecken: — die meisten von ihnen gehorchen, die einen aus Feigheit, die anderen aus treulosen Einverständnisse; ihr Anführer allein hatte Muth genug den Gesetzen treu zu bleiben, er sucht den Paß zu forciren, man schoß zu verschiedenenmalen auf ihn, und er fiel endlich in die Hände der Aufrührer.

Die nehmliche Scene ereignete sich auf dem Revolutionsplatz. Hier suchte Raffet Commandant eines Bataillons der Nationalgarde vergebens dem Gesetz Gehör zu verschaffen, er wurde durch einen Pistolenschuß verwundet. Ohne Zweifel waren Collot, Barrere und ihre Mitverbrecher in diesem Augenblick ihres Triumphs beynahe gewiß, demungeachtet waren sie zu gleicher Zeit bedroht als Op-

fer des Anschlags zu fallen, den man zu ihren Gunsten ausgebrütet hatte. In dem Auflauf befanden sich eine Menge Leute, die der Rachedurst herbeygeführt, deren Schritte der Rachedurst beflügelt hatte, und die sich bis zu den Tyrannen hindurchgedrängt hatten, sie umringten dieselbe – ihr Leben war in ihren Händen; Barrere und Billaud hielten ihren Sieg für entschieden, der erstere suchte einigemal aus dem Wagen zu steigen, der andere schrie, indem er zu der Kutsche heraussah, sehr oft: es lebe die Republik! Das Geschrey der zunächststehenden riß sie bald aus ihrem Irrthum, und bestätigte ihnen, daß das Blut so vieler auf ihrem Befehl gemordeten Unschuldigen Rache in dem Herzen aller ihrer Brüder schreye. Die Menge, die man durch das Gerücht, daß mehrere Deputirte mit großen Schätzen zu entfliehen suchten, herzugezogen hatte, begnügte

gnügte sich anfangs bloß mit dem Gedanken, die Verurtheilten der Deportation zu entziehen, ließ sich einige Augenblicke durch die ausgestellten Bösewichter irreführen, die ihr zuriefen: daß diejenigen, die man hinwegführe, die besten Patrioten wären, und daß man sie an die Spitze des Convents stellen müsse, und folgte endlich denen, die darauf drangen, daß man die Ungeheuer auf dem Revolutionsplatz, der so lange Zeit der Schauplatz ihrer Gräuelthaten war, hinrichten solle. Den Bösewichtern, die das Zeichen zur Verletzung des Gesetzes gaben, blieb endlich nichts übrig, als die edlen Bürger zu unterstützen, die zur Vollstreckung desselben herbeyeilten. — Ein Jüngling, der nahe bey Billaud stund, faßte ihn mit den Worten bey der Brust: „Ungeheuer! — betrachte diesen Platz, wo auf deinem barbari-

schen Befehl das Blut meines Vaters floß; das Blut meines Vaters befiehlt mir das deinige zu vergießen — allein lebe — weil das Gesetz dich zum Leben verdammt: wir werden trotz deinen Banditen das Gesetz zu vollstrecken wissen; — sollten sie einen Versuch machen, dich zu retten — so mußt du sterben. Billaud und Barrere wurden von dem Volk, das ihre Kutschen zog, nach dem allgemeinen Sicherheitsausschuß zurückgebracht. —

An der Barriere von Chaillot waren die übrigen Deputirten einer nicht minder großen Gefahr ausgesetzt. Der Volksauflauf, der sich an diesem Ort ereignete und ihre Kutschen anhielt, war ebenfalls aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt, die von entgegengesetzten Absichten beseelt waren. Die Aufrührer hatten nur einige Augenblicke ein

ent=

entscheidendes Uebergewicht, das sie der Feigheit der Gensdames dankten. Pichegrü hatte ihnen den Befehl gegeben, vorzurücken und die Rebellen zu zerstreuen; weit entfernt zu gehorchen, steckten sie vielmehr ihre Säbel in die Scheide, stiegen von ihren Pferden und ließen den braven General von Aufrührern umringt, die er einzig und allein durch seine unerschütterliche Standhaftigkeit und ruhige Fassung in Ehrfurcht hielt. — Die erbitterten Gegner der angehaltenen Deputirten erhielten in kurzem auch hier die Oberhand, allein auch sie waren dem Gesetz ungehorsam und bestunden auf dem Zurückführen der Angehaltenen, die mit jeder Minute einer größern Lebensgefahr sich ausgesetzt sahen. Handwerksleute, die mit langen Picken bewaffnet waren, hielten ihnen die Spitze derselben auf die Brust, und nur mit Mühe verhinderte man den Anfang des Blutvergießens. Leo-

nard Bourdon wurde von mehreren erkannt, und war der Gegenstand der wüthendsten Erbitterung. — Es fehlte nur wenig, und der Gedanke an die Mordsceenen von Orleans, hätte neue Morde erzeugt. Es war wiederum ein Jüngling, der auch ihn aus den Händen der irregeführten Menge mit dem Zuruf riß: „ich rette dir das Leben — ein Beweiß, daß ich dich tausendmal mehr hasse, als diejenigen, die dir es nehmen wollten.“ Der Priester Chasles sagte weinend zu denen die ihn umgaben: „Tödtet mich sogleich, und laßt mich nicht lange leiden. Mörder! riefen ihm einige Bürger zu, du glaubst noch beständig zu Mördern zu sprechen.

Alle diese 6 Deputirte wurden in die Section der elysäischen Felder zurückgeführt. Duhem war bleich und verwirrt. Choudieu allein

lein zeigte sich standhaft und kühn *). Der Auflauf dauerte noch beständig fort, und wurde durch eine Menge von Leuten vergrößert, die sich durch verschiedene Beweggründe herbeyführen ließen. Niemals sah man eine größere Verwirrung, die eine wollten die Angehaltenen retten und im Triumph zurückführen, andere sie geradezu mit dem Tod bestrafen, ein dritter Theil verlangte, daß man sie vor ein Tribunal bringen sollte, ein vierter bestund auf der Vollstreckung des Gesetzes, und der Ueberrest der Menge überließ sich einer blinden stupiden Wuth, die sich weder an einen Gegenstand festhielt, noch einen bestimmten Zweck hatte. Die Nacht, die die Unternehmungen des Verbrechens gewöhnlich begünstigt,

*) Man kann ihm auch nicht das Verdienst absprechen, sich voriges Jahr bey der Nordarmee vortheilhaft ausgezeichnet, und vieles zu ihren Siegen beygetragen zu haben.

stigt, war erschienen, ohne daß man noch wußte, ob das Verbrechen, das man zu begehen auf dem Punkt war, die Rettung oder den Tod der verschwornen Deputirten herbeyführen würde.

Ein Mitglied der gesetzgebenden Versammlung erschien, um das Gesetz zu vollstrecken. Er vernahm das entgegengesetzte Geschrey: „nieder mit dem Convent! — es lebe der Convent!“ Er sprach zu der Menge; er konnte sich kein Gehör verschaffen: „Hier ist das Gesetz! rief er endlich, werdet ihr ihm gehorchen? Nein, antworteten die Aufrührer, die zwar in ihren Beweggründen und Absichten getheilt, allein in ihrem Widerstand vereint waren.

Ein Bataillon der Section Lepelletier rückte endlich heran, um dem Gesetz Gehorsam zu verschaffen. Die Menge, müde und abgemattet durch die verschiedenen Beweggründe, die

sie

sie theilten und ihre Absichten unaufhörlich vereitelten, fieng endlich an zu ihrer Pflicht zurückzukehren und zerstreute sich um so schneller, da das Geräusch der Trommeln die nahe Ankunft eines Korps verkündigte, das sie zu umringen drohte.

Das Gesetz wird endlich vollstreckt und die sechs Deputirte wurden ohne weitern Widerstand nach dem Gefängniß abgeführt; wo sie verdammt sind, miteinander zu leben.

Billaud und Barrere reisten während der Nacht ab. Raffet an der Spitze eines auserlesenen Haufens von Nationalgarden, hatte sie in die Mitte desselben gestellt, auf diese Art wurden sie zu Fuß bis an die Barriere gebracht, wo eine Postchaise ihrer wartete, und von wo aus sie unter der Begleitung eines einzigen entschlossenen und gut bewaffneten Bürgers an den Ort ihrer Bestimmung abgiengen.

Die Section Quinzevingt war allein noch im Empörungszustand; die Bösewichter, die aus allen Quartieren der Stadt sich hier vereinigt und des Versammlungssaals der Section bemächtigt hatten, deliberirten über die Frage: ob man den Vorstädten das Zeichen zum Aufstand geben solle? Pichegrü rückte an der Spitze eines Korps der Nationalgarde gegen die Störer der öffentlichen Ordnung — das Gerücht seines Anrückens zerstreute die Rebellen, und die Ruhe ward endlich hergestellt.

Ich befand mich selbst den größten Theil des Tags über mit dem Bataillon der Section Desmoulins an dem Nikolas Hafen. — Das Bataillon der Section Brutus hatte den Tag zuvor Raub und Plünderung daselbst verhindert; unsere Bestimmung war die nehmliche, sie wurde mit gleicher Pünktlichkeit erfüllt. Wir waren so wie überhaupt alle Korps

ter Nationalgarde mit müssigem, theils gut, theils schlecht gekleidetem Gesindel, besoffenen Bachantinnen und andern Bösewichtern gleichsam umschwärmt: sie konnten ihren Unwillen, ihre Ungeduld über die Ruhe und Kaltblütigkeit, womit wir unsere Pflicht erfüllten, nur mit Mühe ertragen; ihre unmächtige Wuth brach von Zeit zu Zeit in Schimpfreden und Schmähworte aus, denen wir das tiefste Stillschweigen entgegensetzten. — Dagegen wurde aber jeder Zusammenlauf, der sich in unserer Gegend zu formiren wagte, sogleich zerstreut und niemand kam dem Hafen zu nahe.

„Abends um 7 Uhr wurden wir abgelöst, wir marschirten nach dem Waffenplatz der Section, einem der Vorderhöfe des Revolutionspallasts und blieben hier bis Mitternacht unter den Waffen. —

Ein

Ein ansehnliches Detaschement wurde auf der Wacht gelassen, die übrigen Bürger der Section zogen sich nach Haus zurück, um in den Armen des Schlafs nach zwey Tägen anhaltender Bewegung endlich der wohlverdienten Ruhe zu genießen.

Ich machte noch einen Gang nach den Thuillerien, und fand hier alles in der größten Ruhe. Die Sectionsbataillone hatten sich zurückgezogen, die gewöhnliche Wache des Pallasts war nur unmerklich verstärkt. Im Vorbeygehen am allgemeinen Sicherheitsausschuß erfuhr ich, daß in allen Quartieren der Stadt die Ordnung vollkommen hergestellt sey. —

So endigte sich diese Empörung, die in der Geschichte der Revolution eine neue Epoche zu bilden scheint, mit dem Triumph der Nationalrepräsentation, und auf eine Art, die man zwey Tage zuvor kaum zu hoffen wagte.

— Der

— Der Convent erhält durch dieses glückliche Resultat neue Stärke, ein neues großes Mittel nach so tausend convulsivischen Bewegungen eine endliche Ruhe und feste Ordnung der Dinge zu gründen. Er allein wird es vor dem Richterstuhl der Nachwelt zu verantworten haben, wenn die Hoffnungen nicht erfüllt werden, die dee Ausgang der Revolution vom 12ten und 13ten Germinal in den Herzen der aufrichtigen Freunde der Freyheit erzeugt hat. Was übrigens auch erfolgen mag, so wird wenigstens kein Ereigniß diejenigen zittern machen, die zu jeder Stunde, zu jeder Minute für die Freyheit zu kämpfen, für sie zu sterben bereit sind.

Fünf=

Fünfter Brief.

(Paris, vom 3ten April 1795)

Ich verließ gestern um 1 Uhr mein Schreibpult und machte einen Spaziergang in die Thuillerien, es war ein herrlicher Mittag, der Spaziergänger eine beträchtliche Menge, allein keine Gruppe, nicht der mindeste Schatten von Unruhe und Unordnung. Nachdem ich etwa zwey bis drey Stunden die verschiedenen Alleen des Gartens durchstrichen hatte, so gieng ich zu Billot, einem der besten Gastgeber, dessen Wohnung sich auf der entgegengesetzten Seite des ehmaligen Pont royal befindet, und bey dem man für einen ziemlich mäßigen Preis eine gute Aufwartung findet. Da dieser Gastgeber gerade dem Conventspallast gegenüber

ist, so besuchen ihn viele Deputirte; Sieyes speißt hier gewöhnlich zu Mittag. Ich war glücklich genug dießmal drey meiner Bekannten zu finden, von denen ich Ihnen, da ich einmal die Feder auf einige Stunden in die Hand genommen habe, einiges mittheilen will.

Der eine nennt sich Brechtel; ein junger Straßburger Arzt, der erst kürzlich von den deutschen Universitäten zurückgekommen ist, und theils durch seine Verbindungen, theils durch die auf seinen Reisen erworbenen politischen Kenntnisse sich zum nützlichen Bürger gebildet hat. Ich kenne einen Theil seiner revolutionairen Ketzerey, sie war die Geburt einer überspannten Imagination, die Entfernung von der Hauptscene und ein kleiner Fond von Ehrgeiz, den man der Jugend gerne verzeiht, haben das übrige dabey gethan. — Die Erfahrung hat jetzo seine Begriffe geläutert, und ich er-

warte, daß er zu Straßburg, wohin er in einigen Tagen abreißt, so wohl als Arzt als auch in der Eigenschaft des freyen Bürgers, der Menschheit und seinem Vaterland nützliche Dienste leisten wird.

Wie ich höre, so haben die Terroristen in Straßburg noch immer die Oberhand: es scheint, daß ihre unverschämten Prätensionen sich auf Foussedoirs chimärischen Einfluß gründeten: dieser Bergmann, der nach dem 9ten Thermidor ziemlich vernünftige Grundsätze adoptirt zu haben schien, warf sich seit einigen Monaten, aus leicht zu errathenden Gründen, in die Arme der wüthenden und meistentheils an das Ausland verkauften Bergparthey, einer meiner Bekannten, der ihn vor etwa einem Monat besuchte, fand ihn in einer ungewöhnlichen Bewegung.

Foussedoir gestand ihm, daß der Schlaf bey Nacht und die Ruhe ihn bey Tag fliehe: meiner

ner Meynung nach sind dieß eben nicht die Symptome eines guten Gewissens! der Unglückliche ist jetzo unter der Zahl der aufrührerischen Conventsglieder, die zufolge eines Dekrets der Versammlung nach Ham abgeführt worden sind, ich wünsche, daß er die Hoffnungen der Straßburger Terroristen mit sich in diesem Schloß begraben möge. Unter der Zahl der letztern befindet sich ein gewisser Alexander, ein junger talentvoller Mann, der in den ersten Jahren der Revolution eines der vernünftigsten Mitglieder der patriotischen Gesellschaft zu Straßburg war. Der Ehrgeiz hatte ihn von der bessern Bahn gerissen, die er gewählt hatte, und ihn jetzo seinen alten Freunden unkenntlich gemacht. Ein altes häßliches Weib zog ihn in den reissenden Strom der Factionen hinein und scheint ihn zu einem Betragen verleitet zu haben, das einiger Untersuchung würdig zu seyn scheint. Diese

nehmliche Furie soll auch Foussedoir zu verführen gewußt haben. Ihre Reize konnten das nicht bewirken, denn ich erinnere mich sehr gut, daß dieselben eher eine zurückstoßende als anziehende Kraft hatten. Sollte etwa ihr gefährliches Netz aus Goldfäden gestrickt seyn? — Die Zeit wird es aufklären, und vielleicht einen Theil der Intriken enthüllen, der die Stadt Straßburg ihr erlittenes Unglück dankt. Wie ich höre, so soll die Administrationskasse Alexanders während einer kleinen Reise, die er machte, erbrochen, und einer Summe von 70,000 Pfund beraubt worden seyn! — ich habe Brechteln diese Nachrichten mitgetheilt, und da ich besonders in Betreff des letztern Umstands eine baldige Aufklärung von ihm erwarte, so unterlasse ich die Gerüchte mitzutheilen, die deßhalb in Straßburg cirkuliren.

Mayer

Mayer von Schauensee war der zweyte Freund den ich antraf. Sie wissen, daß dieser Bürger Lucerns schon lange sich hier aufhält, ausser ihm und Fellenberg von Berg habe ich unter allen jungen Schweizern, die ich zu sehen das Glück hatte, keine interessantern gefunden. Talente, Kenntnisse, Thätigkeit, Bescheidenheit und Güte des Herzens trifft man bey ihnen, vereinigt mit allen Grazien feinerer Erziehung und sorgsamer Bildung, an. Beyde machten hier die Bekanntschaft der merkwürdigsten Männer, von beyden spricht man mit einer Achtung, die sich die Jugend nur selten zu erwerben weiß, beyde gehören zu der ersten Zierde ihres Vaterlandes, das heißt zur Klasse aufgeklärter patriotischer Bürger.

Mayers Bruder kämpft gegenwärtig auf spanischem Boden für fränkische Freyheit; erfahrener Anführer der siegenden Republikaner, ist er den überwundenen ein hülfreicher Men-

schenfreund, mit zwey Pinselstrichen habe ich demnach sein Gemählde vollendet. Er war in einem Tag Zeuge von dem Tod der Feldherrn beyder Heere, und in seiner Gegenwart sanken der Spanier de la Union und der Franke Dugoumier in die Arme des Todes. Beyden hat er eine Haarlocke geraubt, jede erinnert ihn, daß der Tod die Vertheidiger der Freyheit und die Freunde des Despotisms mit einer gleich unerbittlichen Sichel mäht. — Der Krieg in dem Mittag wird aus natürlichen Gründen mit größerer Erbitterung als im kältern Norden geführt, beyde Theile erflehen von dem Schicksal Sieg oder Tod. Beyspiele von unerhörter Grausamkeit sind hier die Resultate der gegenseitigen Erbitterung, des brennenden Klimas und des heftigern Temperaments. Bey den Franken tritt noch jener 18 Monden hindurch eingepfropfte Geist des Robespierrisms hinzu, der weder den braven

Schwei-

Schweizersohn, noch die höhern Offiziere, noch die Soldaten erreicht hat, sondern blos unter den subalternen Führern grassirt, die ihre Untergebene öfters zu Vergehungen hinreißen, zu einer Wuth entflammen, die ihr Herz mißbilligt. Mayer hat in einem der letzten Treffen, das jenseits des La Fluvia vorfiel, den wüthendsten Verirrungen des kriegerischen Muths Einhalt gethan, und dem zum zweytenmal gezuckten Schwerdt eines Barbaren ein lallendes Kind entrissen und dasselbe als das seinige adoptirt. Seegen des Himmels und der Erde über den edlen republikanischen Krieger! —

Reinhard ein gebohrner Wirtemberger, der sich seit acht Jahren in Frankreich aufhält und gegenwärtig einen seiner großen Talente würdigen Posten bekleidet, war der dritte Freund, dem mich das Ungefähr hier begegnen ließ. Ich könnte Ihnen einen Bogen überschreiben, der nur von ihm handelte, und Sie würden

noch zwey andere über den nehmlichen Gegen-stand verlangen. Ich erspare die Schilderung dieses seltenen Mannes auf einen andern Brief. Sein Vaterland hat eben so sehr Ursache stolz darauf zu seyn, ihn der Welt geschenkt zu haben, als Frankreich an ihm eine wichtige Eroberung für die republikanische Freyheit gemacht hat.

Ich würde die Freundschaft dieses Bürgers nicht gegen die Gnade aller europäischen Kayser und Könige vertauschen. Ich habe diesen sonderbaren Ausdruck deshalb gewählt, um denjenigen, die nach einem solchen bedaurungswürdigen Glück geitzen und wovon vielleicht einige diese Zeilen lesen, einen ihrem Verstand analogen Maasstab zu geben, denn es ist mir zur Genüge bekannt, daß dieß nur wenig in den Augen eines Mannes heißen will, dem der Handdruck eines ehrlichen Bürgers werther als das Kopfnicken vergänglicher Idole ist.

Ich hätte beynahe vergessen Ihnen zu sagen, daß ich Sieyes ebenfalls antraf, er hatte den Tag zuvor gerade einen neuen Beweiß der Achtung des Convents erhalten, der ihn zum Mitglied der Commission ernannte, die der demokratischen Verfassung von 1793. jene organischen Theile geben soll, die ihr eine daurende und regelmäßige Bewegung zusichern. — Es ist noch nicht lange, daß in Deutschland eine sogenannte in London gedruckte, allein wie man offenbar sieht, von einem Deutschen geschriebene Rede des Abts Sieyes erschien, die er in einer geheimen in Paris existirenden Gesellschaft nach dem 9ten Thermidor gehalten haben soll. Die Rede ist eben so wenig von Sieyes als eine solche geheime Gesellschaft zu Paris sich befindet. Uebrigens kann ich ungeachtet des fabelhaften und romantischen Gewebes, in das der Verfasser den Kern der Rede hüllt, dieser Schrift meinen Beyfall nicht versagen, Ich behaupte sogar,

daß der Verfasser durch eben die Lügen, die er sich in einer guten Absicht erlaubt hat, in den Augen des hellersehenden Publikums auf das entscheidenste die Verläumdungen widerlegt, womit die Aristokratie den großen fränkischen Philosophen im Ausland verfolgt, während sie in Frankreich selbst Dolche gegen ihn zuckt, und sein Haupt dem blutgierigen Haß des Royalisms und der blinden Wuth der Anarchie weiht. Offenbar hat der Verfasser die von der Aristokratie geschaffenen Vorurtheile und falsche Meynung des deutschen Publikums, so wie seine leicht zu erklärende Neigung zu mystischen Verbindungen auf das geschickteste benutzt, um seinen ziemlich gut entwickelten politischen und diplomatischen Wahrheiten, die er aufstellte, einen größern Einfluß, eine gewissere Wirkung dadurch zu geben, daß er sie in einer Art von Roman einem Mann in den Mund legt, der an sich groß, in den Augen des hellsehenden Philosophen und

Politikers längst schon einen unschätzbaren Werth erhalten hat, und in den Augen der minderhellsehenden, der politischen Layen, theils durch Verläumdung, theils durch die zur schnellen Lösung der Probleme so manchmal zu Hülfe gerufene Fabel, zum staunenswürdigen Gegenstand erhaben wurde.

Es war Abends um 6 Uhr als ich vor dem Schauspielhaus stand, wo man Sapho aufführte: gerade als ich hineintreten wollte, fiel mir ein, daß es vernünftiger sey nach Versailles zu fahren: — ich kehrte demnach in die Thuillerien zurück, miethete für 6 Livres einen Platz in einer Ginguette, und Abends um 9 Uhr war ich in dem Hotel de Toulouse, das mir ein ehrlicher Jude aus den Rheingegenden schon vor drey Jahren als einen zwar kleinen allein sehr guten und wohlfeilen Gasthof von Versailles beschrieben hat. Ich habe ihm noch alle Jahre für diese Entdeckung gedankt. Dreyßig Jahre

aus seinem Vaterland entfernt, blieb von allem was er daselbst sah, vorzüglich ein Umstand seinem Gedächtniß aufs lebhafteste eingedrückt, der vielleicht nicht wenig dazu beytrug diesen Israeliten zum warmen Republikaner zu machen. Er befand sich als ein junger Pursche zu Bruchsal, die Neugierde führte ihn eines Tags an das Posthaus, wo der verstorbene Herzog Carl von Wirtemberg gerade die Pferde wechselte. Vor dem Kutschenschlag lag in demüthiger Stellung ungeachtet des großen Koths, ein Wirtemberger mit Frau und Kindern und flehte, vor Frost und Angst zitternd, um die Erlaubniß der Rückkehr ins Vaterland, dessen Boden er nicht betreten durfte, weil er nach verstrichener Dienstzeit und nach vergeblichem Ansuchen um den rechtmäßigen Abschied endlich der militairischen Sclaverey durch die Flucht sich entzogen hatte. Der Fürst würdigte s e i n e n M i t b ü r g e r kaum eines Blicks; die fürstliche Kutsche rollte mit der

Fluch-

Fluchbelasteten Bürde davon und der unglückliche Bürger sah sein Unglück durch den Gedanken an eine freywillige Erniedrigung vermehrt, die ihm die gehoffte Rückkehr ins Vaterland nicht erkaufen konnte. Kein Fürst hat in einem kleinen Bezirk der Freyheit so viele Proselyten durch seine Laster geworben, als dieser ihr auf diesem Weg zuführte. Sein unmäßiger Uebermuth mußte in jedem fühlenden Herzen den brennendsten Haß gegen fürstlichen Druck entflammen, und sein unbegränzter Ehrgeiz schuf in seinem Lande durch nützliche Anstalten, die mehr seiner Eitelkeit als seiner Philosophie, mehr als seiner Vaterlandsliebe ihren Ursprung danken, — eine Lichtmasse, die endlich die Ueberreste willkührlicher Gewalt verzehren und zu einer reinern Ordnung der Dinge ein Volk führen muß, das, so klein es ist, zu den edelsten Völkern Deutschlands gehört. Ich würde vielleicht dieses Herzogs mit wenigern Worten erwähnt

wähnt haben, wenn ich nicht gerade in Versailles wäre, das mich jedesmal auf das lebhafteste an ihn erinnert: es scheint, daß er hier das Modell zu seinen Thorheiten gehohlt hat, die mich nur deßwegen einigermaßen mit ihm aussöhnen, weil ein großer Theil ihrer Resultate glücklichere Früchte für sein Land brachte, als es zu andern Zeiten aus den Privattugenden seiner Regenten erndtete und unmöglich erndten konnte, weil mit diesen Privattugenden nicht jener unternehmende Geist, jener umfassende Regentenblick, jene Thätigkeit verbunden ist, die Herzog Carl besaß, und die selbst den seinen Privatleidenschaften nach lasterhaften Fürsten, besonders in kritischen politischen Lagen, zum Retter seines Vaterlands machen können, während jene Privattugenden von diesen Regierungserfordernissen isolirt, unter den nehmlichen Umständen den Untergang des Staats herbeyführen können.

Derje=

Derjenige, der die merkwürdige Lebensgeschichte des verstorbenen Herzogs von Wirtemberg dem Publikum mitzutheilen sich entschließen sollte, wird am Ende seines Werks es gewiß bedauern, daß dieser Fürst, der so gerechte Vorwürfe verdient, gerade in einem Zeitpunkt sterben mußte, der seiner Erfahrung, seinen gemilderten Leidenschaften und selbst seinen noch lebhaften, moralisch betrachtet nicht zu billigenden Begierden nach zu urtheilen, wahrscheinlicherweise die für sein Land glücklichste und in ihren Folgen wohlthätigste Epoche seiner Regierung geworden wäre. Die Frömmigkeit seines Nachfolgers *) soll, wie man sagt, die religiöse Andacht

*) Dieser Fürst lange als einer der aufgeklärtesten Prinzen besungen, mit Ungedult als Regent erwartet, bietet während der kurzen Dauer seiner Regierung das Bild der ekelhaftesten Handhabung des Staatsruders dar — Fürst eines aufgeklärten Volks, war er wenigstens zwey Jahrhunderte hinter der gebildetern Classe seiner Mitbürger und mit dem besten Herzen

dacht Ludwig des 16ten noch übertreffen. Man kann um so mehr auf die glückliche Resultate derselben

zen, war er das Spiel der elendesten Creaturen, unter denen man besonders Catholische Pfaffen, einige Militairpersonen und sogar eine Landstreicherin erblickte, die sich für eine Gräfin von Mantzcheke ausgab. — Dieser Fürst, der sich ehemals den glorreichen Beynahmen eines Verehrers Rousseaus anhieng, kniete stunden lang vor Capuciner Bildern; dieser Fürst, der sich einst so sehr gegen die unter seinem Vorfahren eingerissene unerhörte Mißbräuche erklärte, entsprach so wenig den Erwartungen, die man sich von ihm machte, daß er nicht nur die Gesetze seines Landes in sehr wichtigen Punkten verletzte, sondern auch wegen seiner lächerlichen abscheulichen Schwachheit der Vater eines gänzlichen anarchischen Zustands in Wirtemberg wurde. Als Privatmann als ausvater wäre er mit Ehre in die Grube gestiegen, denn er war edler Gefühle fähig, allein als Fürst hat ihn, am gelindesten gesprochen, wenigstens nicht der Ruf eines weisen Regenten überlebt. — Schade daß Wirtemberg in dem Zeitpunkt, wo er regierte, nicht einen Mann von Kopf und Herz zum Fürsten hatte: niemals gab es einen günstigern Zeitpunkt für dieses Land, um seiner politischen Existenz eine festere Grundlage,

selben zählen, da wir in Zeiten leben, wo sich die Existenz einer über uns waltenden Gottheit, einer

lage, und seiner Wohlhabenheit einen größeren Flor zu geben.

Hätte Wirtemberg damals durch Biedermänner in Paris, durch Geld in Wien, durch vernünftige Vorschläge, durch Bitten und, wenn diese nichts geholfen hätten, durch Drohungen in der Schweiz und besonders in Zürch, durch dringende Vorstellungen am pfälzischen Hof zu gleicher Zeit negocirt, seine Landmiliz nicht bloß in Montirungen gesteckt, sondern auch durch bekannte einfache Mittel und durch einen den wahren Interesse des Landes angemessenen Zweck, zu enthusiasmiren gewußt, das Hausmilitair des Fürsten auf bloße Artillerie und Kavallerie eingeschränkt um im Fall der Noth zum Kern einer größeren Artillerie und Kavallerie zu dienen; hätte Fürst, Regierung und Landschaft vereint mit einander gehandelt, so hätten im mittäglichen Deutschland, Bayern, die Pfalz, Wirtemberg und andere kleinere schwäbische Staaten in Verbindung mit der Schweiz einen Neutralitätsbund stiften können, der sie gegen feindliche Einfälle der Franken und Gewaltthätigkeiten der Oesterreicher gleich sehr geschützt hätte. — Allein so mußte diese Idee bloß in den Köpfen einiger wenigen Männer

reifen,

ner höheren Vorsehung in dem großen Freyheitskampf mehr denn jemals offenbahrt — denn nur aus ihrem allmächtigen Willen läßt sich das große Phänomen erklären, daß die fränkische Republik nach so tausend feindlichen Anfällen, nach so tausend feindlichen Erschütterungen, nach so tausend Quaalen, die die Erde im Einverständniß mit

reifen, wovon die Kraft der meisten nicht ihrer Willenstärke entsprach, wovon die wenige, die eben so vielen Willen als Kraft besaßen, und jede Privatrücksicht der öffentlichen Sache aufzuopfern, nicht Macht genug hatten, nicht genug unterstützt waren, um den Egoism der einen, den Nepotism, die Feigheit und das Vorurtheil der andern, die Dummheit, Bösartigkeit und Corruption der übrigen und eben die tausend Hinderniße die daraus entsprangen, zu überwinden.

Unter diesen Umständen waren nichts als fruchtlose oder gar tolle Maasregeln, lächerliche Negotiationen, Verabsäumung des günstigsten Zeitpunkts, der günstigsten Mittel, der nothwendigsten Maasregeln — nichts denn Auflösung von innen und eine traurige Zukunft von aussen zu erwarten.

mit der Hölle gegen sie ausspie, demungeachtet gerade in dem nehmlichen Augenblick, als sie hart an dem blöckenden Rand eines endlosen Abgrunds schon in denselben zu stürzen schien, binnen wenigen Stunden von demselben entfernt und in eine glücklichere Constellation der Dinge versetzt wurde, die nicht das Resultat eines menschlichen Plans, sondern das Werk jenes großen Ungefährs ist, womit wir die unerklärbare Rathschlüsse des Lenkers der Welten bezeichnen.

Fortsetzung des 5ten Briefes.

Ich kehre zu meiner Reisegesellschaft zurück — Sie war nicht sehr merkwürdig; ich danke übrigens einem meiner Reisegefährten einige Aufklärungen über die Ursachen des hohen Brodpreises und des Brodmangels. Da er sich mit dem Ackerbau beschäftigt, und vor dem 9ten Thermidor Agent der Commission der Lebensmittel in den hiesigen Gegenden war, so konnte er mit leichter Mühe über diesen Gegenstand mit Sachkenntniß sprechen. Er wurde durch einige harte Vorwürfe die einer der Reisenden dem alten Gouvernement in Betreff der Lebensmittel machte, zu Unterbrechung seines tiefen Stillschweigens veranlaßt.

anlaßt. Er erklärte, daß das alte Gouvernement (vor dem 9ten Thermidor) allerdings große Fehler begangen habe, daß aber das neue aus den besten Absichten in nicht minder grobe Irrthümer verfallen sey. Er schilderte den freyen Getraidehandel als die Quelle unserer gegenwärtigen Noth und tadelte die gänzliche Aufhebung des alten Maximums, an dessen Statt man dasselbe hätte beträchtlich erhöhen und dem Landmann durch ein neues erhöhtes Maximum die doppelte Summe des Gewinns zusichern sollen. Er glaubt, daß diese Operation nach dem 9ten Thermidor alles würde übertroffen haben, was der Landmann damals zu hoffen sich erlaubte. Jetzo hält er es für unmöglich, auf diese Maasregel zurückzukommen und den einmal begangenen Fehler auf diese Art wieder gut zu machen. Er beklagte sich auf das bitterste über die unseelige Gewinnsucht der Fermiers und

Fruchtbauern; ihre Gewinnsucht, sagte er, hat alle Schranken überstiegen, nachdem sie für die Frucht einem beynahe unerschwinglichen Preis gefodert und ihre Portefeuilles mit Assignaten angefüllt haben, so weigern sie sich jetzo ferner, ihre Waare gegen Papiergeld zu geben, sondern suchen durch eine Art von Tauschhandel demselben auszuweichen. Diejenigen die Wein verkaufen, tauschen Frucht dagegen ein, so, daß der Speicher dessen bey dem man Frucht, so wie der Keller dessen, bey dem man Wein sucht, gleich leer sind. — Im ganzen genommen, findet hier aber eigentlich blos eine Ortsveränderung der Waare statt, deren Nichtzumarktbringung in dem gegenwärtigen Augenblick die ohnehin geringe Masse der Lebensmittel vermindert, die Verproviantirung der Städte erschwert, die Preise nothwendig erhöht und dem Kredit der Assignaten einen gefährlichen Stoß giebt. Die mei-

meisten Fruchtbauern nehmen sogar lieber Effekten aller Art an Bezahlungsstatt an, und bey vielen von ihnen trifft man oft 20 bis 30 Sackuhren, kostbare Mobilien, Haufen feines Wäschzeugs u. s. w. an. Vergebens predigt man gegen diese Gewinnsucht, vergebens zeigt man, daß die ärmere Klasse endlich in Verzweiflung gebracht, zur Verletzung des Eigenthumsrechts durch die Noth werde gezwungen werden: — alles Zureden, alles Predigen hilft nur wenig oder gar nichts, die Gewinnsucht siegt über die Eingebungen der Vernunft, und zeigt da einen factischen Mangel, wo man, wenn keinen Ueberfluß, dennoch bey einiger Sparsamkeit und einiger Zufuhr aus dem Ausland, wenigstens jedem das nöthigste verschaffen könnte,

Da der Preis der Lebensmittel, der Mangel und Nichtmangel derselben einen entscheidenden Einfluß auf den Gang der Dinge hat,

so werden Sie mir gerne erlauben, daß ich mich einige Augenblicke bey diesem Gegenstand aufhalte und die Ursachen der gegenwärtigen Verlegenheit, in der wir uns in Betreff der nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens, besonders in Paris befinden, untersuche.

Aus allen was bisher gesagt wurde, erhellt, daß der Kredit der Assignaten auf dem Land sehr gesunken ist. Die Ursachen dieses Sinkens muß man offenbar dem Gouvernement zuschreiben, das nach der Revolution vom 31sten May Frankreich in Ketten warf. Die erste und so zu sagen die einzige wahre Hypothek der Assignaten sind die Nationaldomainen, die Domainen des gestürzten Königthums und die eingezogenen Güter der vor dem 10ten August ausgewanderten Emigrirten. — Der größte Theil dieser Nationalgüter war zur Zeit der Revolution vom 31sten May noch unverkauft. Die Ereignisse seit dieser Gegenrevolu-

revolu-

revolution haben aus zweyerley Gründen ihrem Verlauf geschadet. Sie wissen, daß von dem 31sten May an bis zum 9ten Thermidor zwey Klassen von Bürgern vorzugsweise dem Schaffott geweiht waren: erstens die Girondisten, das heißt alle wahre Republikaner, die die Verletzung, die die Entweihung der Nationalrepräsentation mißbilligten und die Tyranney der Sansculotten eben so sehr wie die Tyranney der Kronen und Scepterträger verabscheuten. — Zweytens die Reichen, deren Zernichtung den herrschenden Demagogen, Robespierre, St. Just. Couthon rc. Mittel an die Hand gab, die Staatscassen und den Beutel ihrer Sbirren zu füllen, und in den Augen ihrer royalistischen Gehülfen ein Mittel war, alle Gutsbesitzer gegen das republikanische System selbst und nicht blos gegen die Entheiligung desselben aufzubringen, die ächte Masse der Nationalgüter durch eine unächte

scheinbar zu vermehren, allein wirklich zu schwächen, durch den gerechten Abscheu, den jeder gegen den Verkauf der letzten fühlte, den billigen Verkauf der ersten zu hemmen, und auf diese Art der republikanischen Münze ihre Hypotheke und ihren Kredit zu rauben. Die Demagogen sind mit ihrem chimärischen Kalkul in das Grab gestiegen, die verkappten Royalisten hatten ihren Zweck, die Diskreditirung der Assignaten, erreicht, sobald die Demagogen ihre Allmacht nicht bis zu jenem Punkt bringen konnten, wo sie nach Zernichtung der alten Eigenthümer endlich ohne Gefahr ihr agrarisches Gesetz vollstrecken und die alsdann ungeheure Masse der Nationalgüter anstatt zu verkaufen, an ihr Volk verschenken, und auf eine ihrem System entsprechende Art, unter dasselbe austheilen konnten. Nach dem 9ten Thermidor wurde die Nationalrepräsentation wieder zum Theil die Len-

kerin der öffentlichen Angelegenheiten. Die Factionen erhielten übrigens noch bis jetzo mit ihr, mehr oder minder unsichtbar, die Staatsverwaltung. Die größere Masse des Convents hatte offenbar anfangs mehr Gefühl für das Gute, als Mittel diesen hohen Zweck zu erreichen. Die größere Masse fühlte das Abscheuliche des Maximums, das den Verkäufer zwang seine Waare unter dem Einkaufspreis hinzugeben, und dieß war genug um sie zur Dekretirung der vollkommenen Commerzfreyheit zu bewegen. Ein edler Enthusiasm hatte offenbar den größten Antheil an dieser Operation, demungeachtet zweifle ich an ihrer politischen Richtigkeit.

Wenn die Masse der Nation minder verdorben gewesen wäre, so hätte man eine jenem Enthusiasm analoge edle Mäßigung in Betreff des Gebrauchs, den man von diesem Dekret machen würde, erwarten und dasselbe

also ohne Anstand, ohne Bedenken geben können; da aber die Tyranney der Terroristen bey einem großen Theil der schon erwachsenen Bürger eine Art von Widerwillen gegen die Revolution überhaupt und nicht blos gegen ihre Ausartungen erzeugt und der öffentlichen Moralität, so wie dem auflebenden, patriotischer Aufopferungen allein fähigen, Gemeingeist einen furchtbaren Stoß versetzt hatte; so hätte man zum voraus eher den Mißbrauch, den der Eigennutz und die Gewinnsucht von diesem Dekret machen würden, berechnen und ihm durch weise Polizeyanstalten zuvorkommen, als einem an sich richtigen und den ächten Grundsätzen huldigenden Dekret, die unbeschränkteste Ausdehnung geben sollen. Es finden nur wenige Fälle statt, wo der Gesetzgeber blindlings theoretischen Grundsätzen folgen darf: in ihrer praktischen Anwendung und den hiebey meist nothwendigen Modifika-

difikationen zeigt sich vorzüglich das gesetzgeberische Genie *).

Der

*) Die Gegner der Frankenrepublik konnten diesen Satz gegen das in Frankreich aufgestellte republikanische System mit Erfolg anwenden, und die fränkische Nation würde auch ohne Zweifel die republikanische Freyheit um einen geringern Preis und mit zuverläßigerem Bestand errungen haben, wenn die Verfassung von 1789 nur zwey Jahrzehende festgestanden wäre. Sie — diese Verfassung würde auf einem ruhigern Weg die Nation jenem großen Moment zugeführt haben, wo die Aufklärung den Königsthron gestürzt, und eine größere Masse von Tugenden, eine unter allen Volksklassen erzeugte Ideenläuterung und Ideencirkulation die Nation gegen jene Rückfälle gesichert hätten, die dem unbändigen und ungestümmen Einbruch in das Reich der Freyheit nachgefolgt sind. Allein der Gesezgeber eines dem Königsdespotism entronnenen Volks hat es nur selten mit einem Sparta zu thun, das sich freywillig den Gesetzen eines Lycurgs unterwirft. — So lange die Völker, überdrüßig des königlichen Despotism, demselben seinen Eisenscepter mit Gewalt entreißen müssen, so lang die Regenten nicht dem Zeitalter durch eine gerechte nothwendige Aufopferung kleinlicher Privatrücksichten huldigen, selbst Hand

an

Der lobenswürdige Enthusiasm des größten Theils der Gesetzgeber, konnte bey dem Dekret,

an die große Reformation legen und das feyerliche Geständniß ablegen werden, daß Europa endlich für eine erhabenere Ordnung geschaffen ist, so lange sie nicht freywillig dem erwachsenen Mündel das nahe Ende der Vormundschaft und die Epoche der Abrechnung ankündigen und ihn dabey mit väterlicher Zärtlichkeit von der Gefahr überzeugen werden, deren er sich aussetzen würde, wenn er sich dieser Vormundschaft zu schnell entreissen, oder sich in dem entgegengesetzten Fall ihr ferner unbedingt überlassen wollte; so werden wir noch lange gewaltsame Revolutionen erfahren, sie immer durch den Faktionskampf befleckt, mit Blutströmen besudelt und den Gesetzgeber ausser Stand sehen, dem reissenden Strom der Ereignisse zu widerstehen und die schwankenden Wogen des Zufalls seiner Weisheit und seinem von ihr geleiteten Willen zu unterwerfen. Ich ziehe aus dem Gesagten die Folge, daß man bey Beurtheilung des Gesetzgebers jederzeit die Lage desselben und die Umstände betrachten muß, unter denen er Gesetze gab. Eben diese Umstände gebieten jetzo den hellsehendsten fränkischen Gesetzgebern bey allem Mangel allmähliger Vorbereitung der Nation zur ungestörten Verdauung des republikanischen Systems,

frei, das die völlige Commerzfreyheit gestattet, um so mehr der nöthigen Nebenmaaßregeln vergessen, da ihr Herz und ihr Geist, noch ganz von der wiedererlangten Freyheit und dem Gedanken an das wiedererrungene Reich der Grundsätze eingenommen und des ruhigen Gefühls, des ruhigen Nachdenkens, um so weniger fähig waren, als eine durch die Menge ihrer verübten Gräuel insolent und und gegen jede Gewissensbisse fühllos gewordene Minorität, oder vielmehr ein kleiner Haufen verwegener Bösewichter, gleich nach der Revolution vom 9ten Thermidor, den Senat bald durch hinterlistige Intriken von der wah-

ren

stems, dennoch auf Erhaltung desselben mit eisernem Willen zu bestehen. Die Rückkehr zum Königthum, so sehr man es auch popularisiren würde, wäre entweder eine unzuberechnende Entfernung von der republikanischen Freyheit, oder ein komischer Zwischenakt, dem nur nach einer Reihe von neuen Tragödien der Punkt wiederum folgen würde, auf dem wir jetzo stehen.

ren Bahn abzubringen, bald durch wüthendes Toben aller vernünftigen Berathschlagungen unfähig zu machen suchte. Nachdem das besagte Dekret gegeben war, so bemächtigte sich die Gewinnsucht desselben. Die großen Städte machten den Anfang; das Land folgte. Die Agiotage lebte in Paris aus ihrer Asche wiederum furchtbarer auf, als jemals; die Terroristen und Royalisten warfen sich in dieses Feld und suchten mit vereinigten Kräften, jene durch Vertheurung der Lebensmittel das Volk zu neuen Aufruhen, Mordsceenen, Gewaltthätigkeiten gegen das Eigenthum, mit einem Wort, zur Wiedereröffnung der Jacobiner Höhle; diese, durch die nehmliche zunehmende Theurung das Volk zu klagen über die republikanische Verfassung, zu Vergleichungen der gegenwärtigen Lage mit dem ehmaligen Ueberfluß (der den Parisern zu gut kam, während die Provinzen das Bild des Hungers

und

und der abscheulichsten Sclaverey darboten) mit einem Wort ebenfalls zu einem Aufstand zu führen, der sich aber mit einem zu Ehren der Wiederauferstehung des Königsthums gesungenen Te Deum endigen und ein neues gekröntes Unwesen an die Tagesordnung bringen sollte. Das Heer der Agioteurs, das nebst diesen zwey Klassen von Thieren, eine zahllose Schaar von Egoisten, Spielern, Gaudieben und andern Hallunken in sich begreift, brachte eine solche Ungewißheit der Waarenpreise, eine solche Verworrenheit in dem Handel zuwege, daß selbst ehrliche Handelsleute gegen die Assignate mißtrauisch würden, und entweder ihre Waaren nur zu unerhörten Preisen boten, oder ihre Beybehaltung dem Verschluß vorzogen, und auf beyde Weise die allgemeine Noth vergrößerten. Der Landmann, dem man vor dem 9ten Thermidor sein Eigenthum mit Gewalt und unter Vor-

hal-

haltung von Ketten und Schaffoten entrissen hatte, wollte jetzo nicht nur das Verlohrene wieder einbringen, sondern da er beym Einkauf in den Städten nur um unerschwingliche Preise seinen Bedürfnissen Genüge leisten konnte, so folgte er dem schlimmen Beyspiel erst durch die Noth gezwungen; denn mit desto größerer Gewinnsucht nach, da ihm die Natur seiner Waare und die große Masse der Käufer, einen weiteren Spielraum ließen. — Was die Verproviantirung von Paris insbesondere betrift, so war das neue Gouvernement durchaus nicht im Stand in dieser Stadt den ehmaligen Ueberfluß zu unterhalten. Vor dem 9ten Thermidor war die Furcht vor der Guillotine die reichste Quelle aus der das Terroristenregiment, Paris mit den nöthigen Lebensmitteln versehen konnte, ganze Departementer hatten kaum täglich für jedes Individuum ihrer Population einige Unzen Brod,

wäh-

während die Pariser in Hinsicht dieser Nahrung vollauf hatten; nach dem 9ten Thermidor unterhielt das Andenken an die kaum geendigten Blutscenen noch einige Zeit jene Furcht, die zuerst in Paris, und denn allmählig auch in den Departements verschwand. — Nach diesem Verschwinden waren die neuen Wohlsausschüsse gezwungen, nicht nur für Paris allein, sondern auch für die übrigen Departements zu sorgen. Die Quellen, woraus ihre Vorgänger Paris verproviantirten, waren entweder erschöpft oder beynahe verschlossen, und sie mußten demnach die ungeheure Bevölkerung der Hauptstadt, dem nehmlichen Mangel nur in minderem Grade Preis geben, den diese ehmalige Hauptstadt selbst durch ihre revolutionaire Verirrungen, in den Departements erzeugt und unterhalten hatte.

Seit der Wiederherstellung des freyen Gottesdienstes kömmt ein neuer Umstand hinzu, der den Kredit der Assignaten erschüttert und die hohen Preise, besonders die der Lebensmittel erzeugt. Die Priester, die seit dieser Restauration auf allen Punkten, in den Städten sowohl, als in den Dörfern wieder erscheinen, und da wo sie ausbleiben, von dem Kirchner und Schulmeister ersetzt werden, tragen alle mögliche Sorge, um den unwissenden Haufen glauben zu machen, daß ihre Rückkehr und das Dekret, das die Freyheit des Gottesdienstes anerkennt, der Anfang einer gänzlichen Wiederkehr der alten Ordnung sey. Diese Charlatanerie gefällt besonders den alten Weibern, die wie natürlich am meisten nach der alten Ordnung der Dinge, wiewohl vergeblich, seufzen: ihre geläufige Zunge wiederholt tausendmal des Tags die Ankündigung der Pfaffen, und bildet bald eine allgemeine Sage von der Wiederauferstehung des Königthums,

der Geistlichkeit und des Adels. So thörigt auch diese Erwartung des neuen Messias ist, so schadet sie nicht desto minder dem Verkauf der Nationalgüter und dem Kredit der Assignaten, so trägt sie nicht desto minder zur Theurung der Lebensmittel bey.

Sie ersehen demnach aus allem diesem, daß Ränke, Immoralität und fanatische Dummheit auf der einen, Mangel an einer festen Verfassung, an bestimmten Gesetzen, an einem richtigen Verhältniß zwischen den Ausgaben und Einnahmen auf der andern Seite, ehmals verübte Gewaltthätigkeiten, Verletzung der Eigenthumsrechte und Aufopferung der Departementer zu Gunsten der ehmaligen Hauptstadt nach einer dritten Rücksicht, die Ursachen unserer gegenwärtigen Noth sind, die eigentlich nicht aus einem wirklichen reellen Mangel an Lebensmitteln entspringt.

Ausser dem Mangel an Pferden und Zugvieh, die die innere Communikation erschweren, mußte ich noch bey den Ursachen unserer gegenwärtigen Lage in Betreff des hohen Preises der Lebensmittel, eines andern Umstands erwähnen. — Sie werden sich noch des Geschreys der ehmaligen Terroristen gegen sogenannte Accaparements (Anhäufungen) erinnern; dieses Geschrey und das Maximum verhinderten jeden Privatmann Magazine anzulegen; der Kleinhandel blieb demnach der Nation, und der Großhandel gerieth in die Hände der Commerzcommissionen, die von der alten Regierung ernannt und größtentheils mit ihren Kreaturen besetzt waren. Diese Commissionen und tausend andere Agenten, die unter der Autorität der Regierung ihre Requisitionen aller Art nach dem Preis des Maximums bezahlten, verkauften öfters nach Aufhebung desselben, die in Magazine gebrachte Waaren zu ungeheuren

Preisen, theils an Privatleute, theils an die Regierung. Diejenigen Privatpersonen, die nun theils zur Befriedigung des Publikums theils aus eigenem Interesse in Lieferungen sich einließen, konnten (da sie gerade zu Anfang eines sehr harten Winters mit den Hindernissen der Jahrszeit selbst zu kämpfen hatten) öfters nur unzulängliche Zufuhren und zwar nur zu ungeheuren Preisen erschwingen. Nun kam der Augenblick, wo die Regierung mit den Privatleuten in Concurrenz trat, und da die letztern die Assignaten nur wenig achteten, diese in der Assignatenpresse eine unerschöpfliche Quelle hatte, und überdieß durch gleiche Noth bestürmt war, so wurde diese Concurrenz selbst in kurzem die Ursache des immersteigenden Preises der Lebesmittel und Waaren.

Sie können sich ebenfalls leicht die ungeheuren Gewinnste denken, die die Aufkäufer, die Fuhrleute, die Fruchtbauern und alle diejenigen, die

Lebensmittel zu verkaufen hatten, machen konnten. Die zunehmende Noth wurde gleichsam der Gegenstand aller Speculationen der Gewinnsucht, der schnelle Erwerb gieng in unerhörten Verschwendungen darauf, durch die die ohnehin nicht sehr beträchtlichen Vorräthe noch mehr vermindert werden mußten.

Die Mittel um diesen Unordnungen, dieser Theurung und diesem factischen Mangel zu steuren, lassen sich leicht aus den dargelegten Ursachen abstrahiren, auch beschäftigt sich gegenwärtig der Konvent und seine Ausschüsse unaufhörlich mit diesem Gegenstand. Palliatifmittel lassen sich gegen ein solches Uebel eben so wenig als gegen schwere Krankheiten, mit daurendem Erfolg anwenden, Radicalmittel finden hier allein statt. —

Der Winter, so hart er auch war, so ungewöhnlich lang er auch dauerte, hat uns übrigens große Dienste gethan. Wir sehen einer reichlichen

chen Obsterndte und einem desto fruchtbarern Jahrgang entgegen, da das Feld in den meisten Gegenden gut besorgt wurde.

(Abends den 3ten April.)

Ich gehe zu andern Gegenständen über. Nachdem ich den Morgen mit Niederschreibung dieser Blätter am Kaminfeuer zugebracht hatte, so machte ich einen Gang durch die Straßen von Versailles und begab mich endlich zu Madame * * * * * die mich zum Mittagessen eingeladen hatte. Ich fand noch einen andern Gast, der aber ungleich minder geistreich, minder witzig und angenehm als unsere Wirthin war. Beyde waren von dem royalistischen Teufel besessen, nicht daß sie etwa aus Grundsätzen demselben hoffirten, sondern weil es gerade in den altfeinen Gesellschaften Mode war, über die republikanische Regierungsform zu schimpfen. Ich habe noch keiner absurdern Unterhandlung beygewohnt, die mir minder unerträglich gewesen

wäre, wenn ich nicht hätte sehen müssen, daß eine sonst nach allen Rücksichten achtungswürdige Frau ihren gebildeten Verstand mit Gewalt verläugnete und ihn unter den Gemeinplätzen aristokratischer Wichte zu ersticken suchte. Hier war es, wo man mit altadelicher Impudenz als ausgemacht annahm, daß ein geheimer Artikel in dem Friedensschluß mit Charette die Rückkehr des Königthums stipulire, daß diesem Artikel zufolge, die Erneuerung des Convents verabredet, und von Merlin von Thionville, deshalb der Vorschlag zur Ausschreibung der Wahlversammlungen gemacht worden sey. Alles dieses wurde während einem reichlichen Mahl, dessen Magerkeit man dem bon ton zu lieb zu entschuldigen, und der Republik zuzuschreiben suchte, discutirt, von meinem Nachbar applaudirt, nach dem Essen in der Bergere *) wiederholt, meine

Ein-

*) Eine Art Lehnsessel.

Einwendungen als Sophismen erklärt, und alle Philosophen von Plato bis auf Kant und Sieyes als Träumer auf ewig aus dem Reich der praktischen Politik und Gesetzgebung verbannt, der Philosophie selbst aber alle Gräuel und Uebel aufgebürdet, die die Dummheit, die Feigheit und die Verdorbenheit erzeugt haben.

Richer-Serisy war in neuern Zeiten zu Paris der erste, der in seinem von der Aristokratie mit Heißhunger verschlungenen Journal (Accusateur public) die Philosophie anzugreifen wagte. Dieser Mann, der sich schon zu Anfang der Revolution als ein erklärter Aristokrat zeigte, sucht durch die trügerische Beredsamkeit seiner Feder seine schlimmen Absichten auf eine eben so künstliche Art wie seine blasse Gesichtsfarbe durch die rothe Schminke, die er seinen Backen aufschmiert, zu verbergen. Er hielt sich vor der Revolution vom 1ten April, die ein entscheidender Sieg der Republikaner über Terroristen und

Rojalisten war, bloß bey dem unter dem Jakobiner-Regiment verübten Gräuel auf; er suchte durch seinen entlehnten Feuerstyl zuerst dem Publikum seinen gerechten Abscheu gegen die unerhörten begangenen Verbrechen mitzutheilen, die Herzen zu rühren, einen gleichsam fanatischen Haß gegen die Urheber zu erzeugen, und nach einmal entflammter Wuth und Erbitterung in die Zahl der wirklichen Mörder und Räuber, die er den höchsterbitterten und einer kalten Untersuchung meistens nicht mehr fähigen Lesern bezeichnete, die Philosophen, jene Athleten einer bessern Ordnung, einen Rousseau, einen Sieyes, *) u. s. w. einzurücken, und den gerechten

*) Die Aristokratie zwang ihm durch ihre Verfolgungen und Verläumdungen selten etwas mehr als ein mitleidiges Lächeln ab. Diesem Richer Serisy war es allein vorbehalten, durch den Vorwurf, den er Sieyes in seinem Blatt machte, daß alles bisher geströmte Blut, das Resultat seiner philosophischen Conceptionen sey, — diesem edlen Manne eine schmerzhaf-

rechten Fluch, womit man jene belastete, auf diese hinüberzureißen, und den nehmlichen Schlag, der jene treffen sollte, zu gleicher Zeit auf diese fallen zu machen. So suchte demnach die Aristokratie, nachdem sie in Verbindung mit den Henkern und Creaturen Robespierrens mit ihnen unter die nehmliche rothe Kappe gehüllt, der Philosophie tausend Wunden geschlagen hatte, nachdem sie ihre würdige Bundesgenossen überlebt und ihre rothe Maske abgeworfen hatte, mit jener aus den Vorzimmern der Könige stammenden Insolenz, dem mehr lebhaft fühlenden als mit tiefer Ueberlegung untersuchenden Publikum glauben zu machen, daß die Philosophie es sey, die jene tausend Schaffote errichtet habe, an deren

hafte Wunde zu versetzen. Seine stoische Gleichgültigkeit wich diesem Vorwurf dieser nichtswürdigen Verläumdung, und die Gesichtszüge des Menschenfreundes waren einige Augenblicke in ernsthaften Falten gehüllt, in denen man es lesen konnte, daß der Giftpfeil sein Herz getroffen habe.

ren Füssen die verlarvte Aristokratie weilte, und in Gesellschaft des irregeführten Volks der Ermordung jener edlen Republikaner und Philosophen, deren Haupt unter dem Beil der Guillotine fiel, hohnlachenden Beyfall gab.

Elende Gegner, was sage ich! — Mörder eures Vaterlandes und der Menschheit! — war es die Philosophie, die Frankreich während Jahrtausenden in drückenden Fesseln hielt? war es etwa die Philosophie, die das Volk an die Altäre führte, um zu den Füßen verdorbener Bonzen in unverständlichem und halb thierischem Gebrumm den Verstand abzustumpfen, und die Gottheit, die Ausbildung desselben verlangt, im Augenblick der Anbetung selbst zu lästern? War es die Philosophie, die den Schweiß der Bürger aus güldenen Pokälen soff, und das Mark der Nation in üppigen Saufgelagen, in den Umarmungen schaamloser Dirnen verzehrte? War es die Philosophie, die jene leidige Kasten, wür-

dige

dige Geburten eines barbarischen Zeitalters schuf, das Verdienst zum Invalidengehalt, und die Vaterlandsliebe zum Hungertod verdammte? War es die Philosophie, die den Königen alle Hallunken zuführte, woraus sie größtentheils ihren Hofstaat formirten? dankt Ludwig seine Pompadour und seine Dubarry etwa einem Philosophen? Hat etwa die Philosophie den Königen, die sich endlich ihres hirnlosen mit Sternen und Ordensbändern prangenden Gefolgs schämten, den witzigen Gedanken eingegeben, die Wissenschaften herbeyzurufen, nicht um sie in einem Punkt zu koncentriren und die Zurückströmung ihrer Lichtstrahlen unter die Volksmassen zu bewirken, sondern um sie an den Thron zu schmieden, und sie zu zwingen, durch ihn und für ihn allein zu leben? . . . Hat etwa die Philosophie den Königen gerathen, die Nation erziehungslos zu lassen, und ihren Geist einer wilden Selbstentwickelung Preis zu geben?

Hat

Hat etwa die Philosophie ihnen gerathen, den Ackerbau zu vernachläßigen, und der Pflugschaar bald durch heillose Kriege, bald durch Anhäufung der Dienstleute in den Städten, die nöthige Hände zu entreißen, das gehörige Verhältniß zwischen der Bevölkerung der Städte und des Landes zu stören, und dieselbe in ein gefährliches Mißverhältniß zu bringen? Hat etwa die Philosophie jenen schändlichen Egoism jene unseelige Frivolität, die in ihren Folgen so zerstörend sind, unter den wohlhabenden Volksklassen erzeugt? Oder war es nicht vielmehr der Königsthron? War es nicht die Giftatmosphäre des Hofs, von wo aus alle diese Irrthümer, alle diese Uebel, alle diese Quaalen über Frankreich hinströmten, und endlich jene Erschütterung erzeugten, die wir Revolution nennen, und deren sich die Philosophie anfangs mit Erfolg zu bemeistern schien?

Ist es etwa ihre Schuld, daß sie in der Folge mit der ganzen in Bewegung gesetzten

Maß=

Masse von Leidenschaften zu kämpfen hatte? Kann man es ihr etwa als Verbrechen anrechnen, daß sie in dem großen Kampf für die Gesetze, für die Gerechtigkeit, für die Billigkeit und für alle jene Grundsätze, deren praktische Anwendung den Nationen ein edleres Loos verspricht, ihr Blut mit beyspielloser Großmuth vergoß? Ist sie nicht einer doppelten Verehrung gerade deswegen würdig, weil sie in dem nehmlichen Augenblick ihres Wiederauflebens, in dem nehmlichen Augenblick wo sie von den Freunden der alten Königsanarchie aller bisherigen Blutscenen beschuldigt wird, ihren Mördern verzeiht und zum zweytenmal das furchtbare Rad der Revolution ergreift? — Ist es nicht sichtbar, daß jene Nichtswürdigen, die Philosophie und den philosophischen Mantel, in den sich alle politische Hypokriten hüllten, für ein und das nehmliche gelten zu machen suchen; um jene auf ewig

verhaßt zu machen, ihre Verehrer dem Tode zu weihen, und den Königen, besonders aber dem Erbadel und den Pfaffen durch eine Geistesverfinsterung der Völker, ein ewiges Reich zuzusichern?

Allein sie werden, wenn es anders eine gerechte Gottheit giebt, ihren Zweck nicht erreichen, und alle Uebel die sie bereitet haben, und an denen das Volk gegenwärtig leidet, werden dasselbe nicht mehr aus den Armen seiner treuesten Freunde, nicht mehr aus dem Schoos der Philosophen, das heißt, der Republik reißen. Die Verkleidung und Sprache, deren sich die Volksbetrüger aller Art bedient haben, beweist zur Gnüge, daß das Volk das bescheidene Gewand der Philosophie dem Königsschmuk und ihre überzeugenden Lehren dem despotischen Scepterwink vorzieht. Die Philosophie wird siegend aus dem Kampfe gehen und der Stern der Tyranney, oder der

willkührlichen Gewalt vor dem alles belebenden Licht der Vernunft in eine ewige Todesnacht zurücksinken.

Ein Trieb, dem ich nicht widerstehen konnte, führte mich Abends nach dem Schloß; es war gerade zwischen fünf und sechs Uhr, der Himmel war mit leichtem Gewölke umhüllt, vor mir lag der Garten mit allen seinen Wasserwerken und Kunstzierden, weiterhin klein und groß Trianon, in meinem Rücken der Pallast. Ein höheres Gefühl durchströmte meine Brust; diese Marmorstufen, auf denen ich stand und die die erste Terrasse über die übrige Anlagen erheben — diese Marmorstufen dacht ich, hart wie das Herz der Tyrannen und ihrer Höflinge, führen nicht mehr zu dem Altar des gekrönten Verbrechens, diese steinerne Masse dort ist nicht mehr die Wohnung reißender Thiere, die sich von der Menschheit absonderten, um sie

 durch

durch ihren fremden Anblick zu entsetzen, durch das Entsetzen zu entwaffnen, und entwaffnet desto leichter zu Boden zu drücken. Diese Steinmassen auf einander getragen durch die Hände des Volks, erkauft mit dem Gold des Volks, und dem Volk mit Ketten und Bajonetten heimbezahlt, sind endlich nach den ewig gleichen Gesetzen der Gerechtigkeit den ursprünglichen Eigenthümern heimgefallen. Dieser unübersehbare Pallast, der ehemals von Königen, Prinzen, Edelleuten, Hofschranzen und Maitressen bevölkert, dem Menschenfreund eine seelenlose Einöde schien, hat jetzo, bloß durch den Nahmen Nationaleigenthum bewohnt, höhere Reize, tausend Schönheiten erhalten, die ihm weder die Kunst des Baumeisters, noch die Allmacht der Könige zu geben vermochten. Jener eine Flügel, ehemals der Höflinge Schaar bestimmt, wird einst der Wohnsitz der höheren

Ver-

Verdienste, der edelsten Freunde der Wissenschaften, der Ruhesitz verdienstvoller Staatsmänner, eine würdige Belohnung ihrer dem Vaterland geopferten Tage seyn! In jenem andern, wo einst ein bestochner Minister jenen Frieden unterzeichnete, der Frankreichs heiliges Interesse einem ausländischen Despoten Preis gab, werden jene edlen Heerführer von den tausend Siegen ausruhen, denen die Republik ihre Erhaltung dankt! Dort in jener Mitte, wo in einem mächtigen Saal Ludwig der XIV. sich unter allen Figuren fabelhafter Götzen von einem sclavischen Pinsel mahlen ließ, wird die Jugend bald an der Seite der Philosophen ihren Geist in das Lichtmeer der Wahrheit tauchen; bald an der Seite der edlen Krieger ihr Herz durch den Anblick weißgelockter Helden zu hohen Thaten entflammen. . . .

Jene tausend Statuen, die hier auf jedem Punkte dem Auge sich darbieten, und die der Meisel des Künstlers zu den Füßen des königlichen Schatzes niederlegte, werden nunmehr durch die Zurückrufung der Thaten der Vorzeit die jugendliche Einbildungskraft nähren, bald durch die in Marmormassen gehauenen fabelhaften Erzählungen sie zu jener dichterischen Begeisterung erheben, die die republikanische Schwungkraft bis zum Gesang der Freyheit auflodern macht. In diesem Garten, wo einst der Menschheit Auswurf und die Vorurtheile des Weltalls sich Meister nannten, wird nun der friedliche Bürger reinere Luft athmen, die Jugend unter der Aufsicht des gekrönten Verdienstes sich bald den Freuden des Spiels überlassen, bald lehrreiche Betrachtungen anhören und die keimende Urtheilskraft der Lenkung vollendeter Erfahrung unterwerfen. Hier ein ehemaliges Königschloß, verwandelt in ein

neues

neues Prytanäum, auf den Trümmern des gestürzten Despotismus glänzen! . .

K.

Sechster Brief.

Paris den 16ten Floreal.

„Alle Gesetze sagt Charles Davtin (ein Pariser Bürger) in einem gegenwärtig vor meinen Augen liegenden Blatt," alle Gesetze die der Convent seit dem 9ten Thermidor gegeben hat, sind Gesetze des Friedens und der Reue, und demungeachtet leben wir in Kriegszustand. Die Regierung gieng schnell von der verhaßtesten Tyranney zu der unglückseligsten Nachsicht über. Sey es Unwissenheit oder Treulosigkeit oder Furcht, genug sie zeigte sich nachgebend gegen die Mörder, die Betrüger

gegen alle Ungeheuer der Republik: ihnen zu lieb wurde die Todesstrafe abgeschaft, ihnen zu lieb entwickelte Freron plötzlich die rührendsten Grundsätze der sonderbarsten Philantropie. Er schlug die Abschaffung der Todesstrafe, ein Gesetz vor, das eine schon erprobte Verfassung, ein auf einer festen Grundlage ruhendes Gouvernement, bestimmte Sitten und einen prononzirten Nationalcharakter u. s. w. voraussetzt, und wir haben von allem diesem auch nicht einmal die ersten Elemente. Welcher Wahnsinn hat sich denn aller Köpfe bemächtigt? Welch erbärmliche, welch schändliche Ausbrüche einer unüberlegten, vielleicht verstellten, vielleicht systematischen Empfindsamkeit mitten in dem Uebermaas aller Laster, mitten unter dem Sturm aller Leidenschaften und dem schrecklichen Schauspiel aller Vergehungen! wie! das Beil sollte blos die mit Verbrechen belasteten Köpfe schonen? Wie!

Barrere, Collot, Billaud, diese Ungeheuer, die, die Menschheit zurückstößt, sollten noch unter Menschen leben? funfzigtausend Bürger, die sie erwürgen ließen, als einziges Sühnopfer die blose Verbannung ihrer Henker erhalten? — Ha! ich behaupte, daß wenn die Todesstrafe unseren Gesetzen zufolge untersagt wäre, so sollte sie für solche Ungeheuer allein wieder aufleben, so hätte man die Tyrannen von diesem Verbot ausnehmen sollen, da sie selbst eine Ausnahme unter den Menschen sind.

Je nun! Nationalconvent — was sind die Früchte deiner politischen Nachgiebigkeit und Nachsicht! Man conspirirt gegen dich, die Verschwornen wandern dir zur Seite, die Gefängnisse werden sich öffnen — man wird dich morden . . . . eine Empörung, Folge eines Mißvergnügens, gegen das du kein Mittel findest, wird die Pforten des Schlos-

ses Ham und die des Tempels sprengen. Niemals wirst du dich diesen Gefahren entziehen, so lang du eigensinnig darauf beharren wirst, mit dem Verbrechen zu capituliren. Brod oder Macht! allein eine furchtbare, eine schreckliche Macht, da deine Feinde eben so abscheulich als zahlreich sind. — Sagt mir doch, ob Rom gerettet worden wäre, wenn man die Mitschuldigen Catilinas nicht auf Befehl des Consuls hingerichtet hätte? Wenn damals die Meynung Cäsars in dem Senat die Oberhand erhalten hätte, würde die Verschwörung erstickt worden seyn? hätte etwa die Verbannung hingereicht um die Bösewichter abzuschrecken? allein sie wurden zernichtet — Sie starben gegen den Willen der römischen Gesetze, gegen den Willen der Gesetze Roms! habt ihr es gehört? und ihr glaubt den Feind mit Verhaftsbefehlen zu schlagen? Seht ihr nicht, daß er

ihrer lacht, daß er euch entschlüpft, sich verbirgt und gegen euch conspirirt: daß er mit desto größerer Wuth seine Verschwörung betreibt, je schwächer ihr euch in seiner Verfolgung zeigt.

Welch erbärmliche Maasregel habt ihr genommen! ihr fodert ihn auf, hervorzutreten und sich euch als Gefangener zu stellen. Seit wenn bittet man den Feind die Waffen zu strecken? ihr seyd Sieger und ihr bittet! ihr vertheidigt die Tugend und temporisirt mit dem Verbrechen! ihr repräsentirt Frankreich und ihr schont eine Faction, die seinen Untergang verlangt. Nein — die Zeit der Nachgiebigkeit ist vorüber, man muß mit Stärke und Macht handeln. Ihr bietet das Leben Leuten an, die als Verzweifelte fechten und euer Geschenk zurückstoßen. — Je nun! gebt ihnen den Tod, da sie den Tod wollen. Bedenkt, daß sie eben dadurch, daß sie so viele tugend-

hafte und kraftvolle Männer tödeten, die Parthey der Tugend und des Muthes schwächten, ahmt sie nach, und ihr werdet die nehmlichen Vortheile mit größerem Recht erhalten.

Wofern ihr aber schwach seyd, so werdet ihr umkommen.

Je mehr ich diese Zeilen betrachte, desto mehr finde ich in ihnen den Geist der Wahrheit und der Voraussehung, von der Energie des Convents hängt die Rettung des Senats, der Republik und der Freyheit ab, ich suche diese Energie und finde sie nicht. —

Einige Tage nach dem 12ten Germinal dekretirte die Versammlung die Verhaftnehmung Cambons, des Zerstörers der Finanzen und des Nationalkredits — Henzens des Mordbrenners von Cussel — Lecointres (von Versailles) dessen eiserner Eigensinn und störrische Narrheit ein gefährliches Werkzeug in den Händen der Faktion

tion war — Magnets, Moyse Bayles, die im Mittag gemordet hatten. — Levasseurs (de la Sarthe) Crassous und Thuriots: der letztere war die denkende Seele des Bergs, der gefährlichste Gegner der öffentlichen Ruhe, der treuloseste, der gewandteste Demagoge. Ihre Theilnahme an dem Aufruhr war erwiesen, alle fanden Mittel sich dem Verhaftbefehl zu entziehen: ungeachtet der hundert Spürhunde des allgemeinen Sicherheitsausschusses wurde auch nicht einer entdeckt. Es war einst eine Zeit, wo man die edelsten Republikaner, die dem Vaterland getreusten Senatoren in die Acht erklärte und sie, so wie alle diejenigen die ihnen ein Obdach gaben — des Schutzes der Gesetze beraubte. Jetzt wo das Interesse der Republik, wo die Gerechtigkeit, wo die zu Boden getretenen Gesetze, wo die öffentliche Sicherheit, wo die Existenz des Senats große Maasregeln erfoderten, wo alles davon abhieng, die Donnerkeule der

Revo-

Revolution, die man den Händen des Verbrechens entrissen hatte, endlich gegen das Verbrechen selbst zu schwingen, überließ man sich plötzlich einer Ohnmacht, von der ich nicht weiß, ob man sie, wie vielleicht viele wünschen, Menschlichkeit und Gerechtigkeit nennen kann. — Die Früchte des Siegs welkten von dem Augenblick an, wo man sich in dem Schoos des Triumphs nicht etwa als großer muthiger Sieger, als Freund männlicher Mäßigung, sondern furchtsam und schwach zeigte, anstatt strenger Richter zu seyn. Das revolutionaire Gouvernement existirte noch; entweder mußte man ihm vollkommen entsagen, oder es mit allen seinen furchtbaren Attributen beybehalten, und anstatt die Mißbräuche der revolutionairen Maasregeln nachzuahmen, die letztere genau dem Zweck anpassen, der Gründung der Freyheit, der Erhaltung der Republik. — Sobald man die revolutionaire Regierung beybehält, und so handeln will, wie

man

man unter der gewöhnlichen Ordnung der Dinge handelt, so gleicht man einem Riesen, der sich Hände und Füße bindet, und nun das Spiel der Kinder wird. Entweder muß man der dictatorischen Gewalt gänzlich entsagen, oder Dictator seyn und als Dictator sprechen, sobald das öffentliche Wohl, sobald die Gefahren des Vaterlands die Dictatur gebieten. Der Convent feuerte sogar den Haß der Bürger gegen die Revolutionsmaasregeln an, und beharrte dennoch auf Beybehaltung des Revolutionsgouvernements, er gab mit einem Wort der Nation, statt einer förmlichen Regierung das Todtengeripp eines Ungeheuers. War es Wirkung einer nach so vielen Zerreissungen erfolgten natürlichen Erschlaffung, die höchstens noch momentane Ausbrüche des Enthusiasm gestattete, oder wollte irgend eine Parthey dem Senat den Namen einer Gewalt lassen, die ihn verhaßt machen mußte, und ihn zu gleicher Zeit der Mittel berauben,

sein

sein Ansehen zu erhalten und Gutes zu stiften? dieß will ich um so weniger entscheiden, da vielleicht beydes zugleich statt finden. — *)

Zu einer Zeit, wo die Bedürfnisse des Staats und die Schwierigkeiten sie zu befriedigen, sich mit jedem Tag mehrten, wo die Arbeiten sich jemehr und mehr anhäuften, weigerte sich der Convent das Detail auf andere Schultern zu wälzen. Als Gesetzgeber und Vollstrecker der Gesetze war er gezwungen, sich in die Obliegenheiten der geringsten Administrationen zu mischen, und eben weil er alles seyn wollte, war er auf dem Punkt, nichts zu werden. —

Alles hieng davon ab, die Unverletzlichkeit des Senats zu sichern, sie auf einen unerschütterlichen Grund, auf Vollstreckung der Gesetze und strenge Verantwortung der Nichtvollstreckung zu be-

*) Die Ereignisse haben der Gründlichkeit dieser Vermuthung nur zu sehr bewiesen.

befestigen, und dennoch bestand der Convent,*) auf fernerer Amalgamirung der Gesetzgebung und Gesetzvollstreckung, und zernichtete demnach entweder die Inviolabilität durch die Verantwortlichkeit oder diese durch jene. —

Weil man alle Gewalten in den Händen des Convents vereinigt sieht, ist man um so geneigter ihm die geringsten Fehler der untersten Administrationen beyzumessen, und seine Inviolabilität anstatt das Palladium der republikanischen Freyheit zu seyn, ist nichts als ein Aufruf zu desto gewisserer Verletzung.

Der Convent überzeugt, daß die allgemeine Ordnung in dem innern Frankreich größtentheils von der Erhaltung der öffentlichen Ruhe in Paris abhange, dekredirte die Organisation der Nationalgarde. Seit zwey Jahren hatte Paris seine Bürgergarde zum zweyten

*) Zu einer Zeit wo Machtsprüche nicht mehr galten.

zenmal am 13ten Germinal versammelt gese-hen, allein diese versammelte Masse war gleich-sam nur aus einer Menge unordentlicher Hau-fen gebildet, es herrschte keine Ordnung in den Gliedern, eine gänzliche Unordnung in der Austheilung der Waffen: die Flinten und Pikenträger untereinander gemischt, die Kano-nen ordnungslos und ohne Erfahrung geführt, ein Reiterkorps *) dessen Gesinnungen zwei-felhaft waren: endlich Anführer, die sich weder unter einander kannten, noch von ih-ren Untergebenen gekannt waren. Dieß war der Zustand dieser Nationalgarde, die in den ersten Jahren der Revolution ein so schönes Ganzes bildete. Die Absicht des Convents war, ihr durch sein Dekret den ehmaligen Glanz, die ehmalige Subordination wieder zu geben. Ein Artikel des Gesetzes gestattete al-

len

*) Die Gensdarmerie zu Pferd.

len Bürgern, die sich eine Waffenrüstung an-schaffen wollten, in die Listen der National-garde sich einzuschreiben. Es wäre zu erwar-ten gewesen, daß der vermöglichere Theil, gewarnt durch die fürchterlichen Folgen der Desorganisirung der Nationalgarde allen Eifer beweisen würde, um alles zu ihrer Wiederher-stellung beyzutragen, allein man betrog sich, das wohlthätige Dekret des Convents blieb un-vollstreckt, weil die minder Wohlhabenden bey der ausnehmenden Theurung der Waaren den Ankauf einer Waffenrüstung für zu kostspielig hielten, und weil der größte Theil der ver-möglicheren Bürger sich von einer Furcht zu-rückhalten ließ, die ihn schon an die Mög-lichkeit mahnte, daß die Listen, worauf der Nahme derer geschrieben wurde, die sich in neuzuorganisirende Nationalgarde aufnehmen ließen, einst in Proscriptionslisten verwandelt werden möchten.

Zehen Tage nach der Publikation des Dekrets waren in der Section Lepelletier, der reichsten Section, etwa zwanzig Bürger eingeschrieben. Ohne Zweifel war es Furcht, die die Anfüllung der Listen verhinderte; diese Furcht war besonders in der ebengenannten Section auf die Menge von Bürgern gegründet, die dieser Section durch das Mordbeil der Tyranney unter dem Vorwand der Unterzeichnung der bekannten Listen von zwanzigtausend und achttausend entrissen wurden. Allein eben diese Furcht ist ein sprechender Beweis, wie schwach sich dieser wohlhabende Theil der Bürger glaubt, wie wenig er auf seine eigene Kraft, auf seinen eigenen Muth, auf seinen eigenen Eifer und Selbstthätigkeit für die öffentliche Sache, für das gemeine Beste zählt. Viele wollten hier einen Beweis ihrer Erfahrung, ihrer Vorsicht und Klugheit geben, gaben aber der Jakobinerparthey nur

einen

einen neuen Maasstab ihrer Stärke und der Energielosigkeit eines großen Theils ihrer Gegner. Der große Haufen schimpfte über das Dekret, derjenige Theil der am meisten zur Vollstreckung desselben beytragen konnte und beytragen sollte, weigerte sich, und so blieb es demnach — unvollstreckt.

Dieß ist nur eins von den tausend Beyspielen unvollstreckter Gesetze, die den fränkischen Senat seines Ansehens nothwendig berauben und jene Achtung, jenes Zutrauen zernichten müssen, ohne die er schlechterdings nichts Gutes stiften kann.

Ich habe in meinem fünften Briefe die Ursachen des Brodmangels berührt, der eine tägliche Ursache der Entheiligung der Würde des Convents ist. Aller Bemühungen ohnerachtet die sich der Senat giebt, um Paris mit Lebensmitteln zu versehen, vermag man dennoch nicht jedem Einwohner von Seiten des Gouvernements mehr als einige Unzen zu ver-

schaffen; — die Austheilung des Brods ist überdieß noch fehlerhaft, und das Brod selbst meistens schlecht gebacken. Die Becker und die Sectionskommissairs, die über die richtige Austheilung wachen, sind nicht immer sehr gewissenhaft, der erstere erhält das Mehl aus den Magazinen der Regierung, muß das Pfund Brod zu 3 Sous geben, während sein Nachbar, der Pastetenbecker, mit selbst eingekauften Mehl ein Brod verfertigt, daß er das Pfund zu 10 Liv. und noch höher verkauft, dieser freye Einkauf und freye Verkauf ist den Beckern verboten, allein wie will man Unterschleife verhindern, da die Gewinnsucht so sehr gereizt ist, und bey dem gänzlichen Mangel einer guten Policey, mit so weniger Gefahr befriedigt werden kann. — Die Volkshaufen, die einige Stunden vor den Beckerläden auf ihre kleine Brodportion warten, vertreiben sich die Langeweile mit Critisirung der

Re-

Regierung und des Convents, erlauben sich ungestraft alle Schimpfreden, erhalten endlich einige Unzen Brod, das öfters mehr ein schwarzer Teig genannt zu werden verdient, und gehen fluchend in ihre Wohnungen zurück. — Diese grenzenlose Unordnung beweist den Mangel des Gemeingeistes, den hohen Grad des Egoism und der Unwissenheit, die man in Betreff des Proviantirungspunkts den Parisern vorwerfen kann. Sie sind offenbar die verzärtelten Kinder der Republik, gewohnt die Regierung für den Magen ihrer großen Stadt sorgen zu sehen, scheinen sie auch mit den einfachsten Mitteln ihre gegenwärtige Noth zu mindern, unbekannt zu seyn. — Die Sectionsversammlungen sind offenbar der Ort, wo die Bürger für die innere Haushaltung ihrer respectiven Sectionen Sorge tragen sollten, in diesen Versammlungen ist der Ort, wo der wohlhabendere Theil der Sec-

tionen, wo die aufgeklärteren Bürger durch einen vereinigten Beytrag ihrer Einsichten und ihres Vermögens über die Mittel sich berathschlagen sollten, die Sectionen mit Lebensmitteln zu versehen und das drückende Elend der ärmern Klassen zu mindern. — In diesen Versammlungen ist der Ort, wo man sich über Polizeyanstalten besprechen und durch sie die in Menge vorhandenen Lebensmittel in minder ungleichen Portionen und zu wohlfeilern Preisen der Consumtion aller Klassen des Publikums überlassen könnte. Allein die Kunst der Beredsamkeit, Politik und Parthеygeist rauben gewöhnlich die Stunden, die mit mehr Vortheil dem öffentlichen Wohl, der öffentlichen Oeconomie geweiht werden könnten. —

Die Opfer der Regierung, um Paris mit Brod zu versehen, sind außerordentlich groß, während daß in den Departementern das

Pfund

Pfund zu 50 Sous bis 6 Livres verkauft wird, erhält der hiesige Einwohner seine Portion zu 3. Sous, in welcher Summe der Beckerlohn enthalten ist: — wenn auch gleich gegenwärtig diese Brodportion sehr gering ist, so ist die Summe, die das Gouvernement aufopfert, um diesen niedrigen Preis zu erhalten, dennoch nicht minder ungeheuer; — besonders wenn man bedenkt, daß jeder Fruchtwagen von einer Escorte von 4 bis 6 Soldaten begleitet ist, um die Landleute von der Plünderung abzuhalten, und daß man nur mit Hülfe der bewaffneten Macht, die nöthigen Aufkäufe machen und die freye Circulation des Getraides erhalten kann. Der Convent dekretirte, wegen den ewigen Plünderungen der für Paris bestimmten Fruchtwägen, daß jede Section 50 Mann stellen soll, um die für Paris bestimmte Fruchttransporte zu beschützen, diese kleine Armee verließ Paris einige

Tage nach dem 12ten Germinal und theilte sich in verschiedene Korps, die nach verschiedenen Seiten der umliegenden Gegend abmarschierten, um im Fall der Noth durch Gewalt zu erlangen, was man in Güte nicht geben wollte. Ausser diesen Truppen wurden auch noch einige andere Cavallerieregimenter zu dem nehmlichen Zweck angestellt. Ich habe von einem meiner Bekannten zwey Briefe erhalten, die dieser von einem bey jener Armee als Volontair dienenden Ausländer empfangen hatte, und ich glaube Ihnen einen Dienst zu erweisen, wenn ich einen gedrängten Auszug aus diesen Briefen mittheile. Sie werden daraus die üble Stimmung der Paris zunächstbefindlichen Landleute ersehen, die nothwendig die Verproviantirung dieser Stadt erschweren, vertheuern und öfters beynahe unmöglich machen muß.

Der

Der eine dieser Briefe ist aus Creil in der ehmaligen Picardie vom 4ten Floreal.

„Die verschiedenen Expeditionen schreibt der Volontair, die wir gemacht haben, hinderten mich Ihnen früher von mir Nachricht zu geben als es geschieht.

Den 25sten Germinal erhielten wir von unserer Section jeder eine Flinte, eine Patrontasche, ein paar Schuh und einen Rock. Wir verließen Paris den 26sten. Im Herausmarschiren riefen uns mehrere Weiber zu — geht — geht — ihr kommt nicht wieder — ihr eilt dem Tod entgegen. Wir kamen um 10 Uhr zu St. Denis an und blieben bis fünf Uhr daselbst. Da wir kein Brod mit uns hatten, so mußten wir uns mit elenden Linsen begnügen, die uns zu drey 8 Livres kosteten.

Nachdem wir St. Denis verlassen hatten, bemerkte ich in allen Dörfern, durch die wir kamen, nicht nur, daß das Brod gänzlich

mangle, sondern daß man uns auch mit sehr schlimmen Augen ansehe. Zu Pierrfiette, einem kleinen Dorf, fragte eine Frau ihre Tochter, die uns vorüberziehen sah: was ist dieß? — es ist die Nation die hier vorbeymarschirt, antwortete das Mädchen, mache hurtig die Thüre zu, erwiederte die Frau, man wird uns bestehlen.*) Wir kamen um 11 Uhr zu Lusarche, einer 8 Meilen von Paris liegenden Burg, an. Wir machten hier Halt, jeder erhielt ein halb Pfund Fleisch, anderthalb Pfund Brod (das viel besser als das zu Paris ist) und einen Quartierzettel.

Unsere

*) Was bezeichnet besser den fatalen Eindruck, den die ehmaligen Revolutionsarmeen auf allen Punkten Frankreichs hinterlassen haben? Es waren eigentliche Diebesbanden, die aus dem Auswurf der großen Städte und besonders aus dem verdorbensten Gesindel von Paris bestunden — und diese Horden nannten sich — Nation — souveraines Volk — u. s. w. ! ! ! —

Unsere Wirthin (wir waren zu zwey) führte uns auf die Dachstube, wo sie uns ein Strohlager gab, das übrigens mit Umhängen und einem Schirm versehen war. Wir konnten, als wir uns niedergelegt hatten, durch die Oeffnungen des letztern, so wie durch die des Dachs selbsten mit aller Bequemlichkeit die Sterne am Himmel zählen. Den 27sten um 7 Uhr rührte der Tambour die Trommel, wir fanden bis Creil, wo wir jetzo sind, nur wenig Brod,*) man beklagt sich überall, und überall sagt man uns, daß man

*) Man konnte damals so viel Brod zu Paris haben, als man nur wollte, die damalige Regierung fixirte, sey es nun aus Nachläßigkeit oder schlimmen Absichten, keine bestimmte tägliche Portion, das sie um so mehr hätte thun sollen, da der baldige Mangel vorauszusehen war. Die Kutscher und Pferdeigenthümer, die den Haber zu unerschwinglichen Preisen, das Pfund Brod aber nur zu 3. Sous bezahlten, fütterten ihre Pferde mit letzterem, und daher die schnelle und unbegreifliche Aufzehrung so großer Fruchtvorräthe, in so geringer Zeit.

man sich keinen Begriff von der ausserordentlichen Menge von Frucht machen könne, die vor etwa vier Monaten nach Paris abgieng.

Wir hatten zu Creil einige Detaschements Dragoner angetroffen, man quartirte uns bey den Einwohnern ein, die uns frey heraussagten, daß sie unsern Besuch sehr wohl hätten entbehren können. Wir haben es übrigens dennoch jetzo durch unser freundschaftliches und sanftes Betragen so weit gebracht, daß ihre Brodkörbe und Kuchenkästen sich zu öffnen anfangen. Man ließ uns bis zu dem 29ten Germinal ausruhen, zwischen dem 29sten und 30sten rührte der Tambour um 2 Uhr morgens die Trommel, wir verließen die Ruhstätte, nahmen die Flinte und begaben uns auf den Platz, wo wir bis 6 Uhr Morgens die Ankunft von 18 Fruchtwägen erwarten musten, die wir alsdann nach Chantilli abführten, das 2 Stunden von hier liegt. Den

ersten

ersten Floreal giengen wir nach Senlis ab, wir trafen daselbst Dragoner, Gensd'armes zu Pferd und 3 Sectionskompagnien von Paris an; wir formirten uns in ein Corps, die Cavallerie machte den Vortrab. Als wir zu Mont-Senlis (Montevecque) einem Dorfe angekommen waren, commandirte man Halt! ein Theil des Corps wurde detaschirt und rückte in den Ort ein. Wir sahen unterdessen zwey Bauern mit verhängtem Zügel durch die Felder hinwegreiten. Zwey Dragoner jagten ihnen nach, erreichten sie und führten sie in das Dorf zurück. Ich muß Ihnen hier bemerken, daß die Gensd'armerie in diesem Dorfe den Tag zuvor mit einem Steinregen begrüßt worden war, und daß die Bauern gesagt hatten: ie voutrions la contrerevolution. Bey unserem Einmarsch war alles in der größten Bestürzung, man sah niemand in den Straßen, der kommandirende Offizier mußte

2 Gen-

2 Gensd'armes abschicken, um die Munizipalbeamte kommen zu lassen. Sie erschienen, es waren Bauren, die in weiße Westen gekleidet waren, und dreyfarbigte Bänder auf der Schulter befestigt hatten; ihre ersten Worte waren: tant mieux, s'il faut mourir ie mourons. *)

Indem ich durch das Dorf spazierte, erblickte ich eine Frau, die als sie mich sah, schnell in ihre Wohnung sich zurückziehen wollte. Als ich aber meinen Hut abnahm, und sie grüßte, so blieb sie stehen, und ließ sich mit mir in ein Gespräch ein. Ihr Mann schielte zu der kaum geöffneten Thür hinaus, die er, als er meine höfliche Sprache vernahm, ganz langsam öffnete, und mir ein schüchternes bon iour citoyen, zurief. Er hatte die Thränen

*) Schreckbilder, die eine natürliche Folge der Erinnerung an die ehemals von den Revolutionsarmeen verübten Gewaltthätigkeiten sind.

nen in den Augen, und fragte mich, ob wir ihnen all ihr Getraide hinwegnehmen wollten? *) ich versicherte ihn, so sehr ich nur konnte, des Gegentheils.

Sie zogen sich beyde zurück, als sie einige andere Volontairs herbeykommen sahen. Ich trat nachher noch in das Haus eines andern Bauern und verlangte von ihm einiges Brod. Er bot mir sogleich einen zwölfpfündigen Laib mit den Worten an: nehmet die Hälfte davon. Da er aber keine Bezahlung empfangen wollte, und ich, wenn gleich Soldat, meine Gewissenhaftigkeit noch nicht verlohren hatte, so nahm ich nur ein ganz kleines Stück, um so mehr, da ich sah, daß Furcht die Ursache seines Anerbietens war. Ein anderer bot uns Milch und Brod an, wollte aber niemals da-

*) Zu der ebenerwähnten Erinnerung kommen noch die boshaften Gerüchte hinzu, die besonders die Priester verbreiten, um die Landleute gegen die Regierung aufzubringen.

dafür Geld annehmen. Wir blieben ungefähr 4 Stunden in dem Dorfe. Der Kommandant war mit den Munizipalen bey allen Pächtern, hatte ihre Getraidevorräthe aufgezeichnet, und fünf von diesen Pächtern arretirt. *) Ich sende Ihnen hier ein kleines Brodlaib, das ich bey dem hiesigen Müller gekauft habe. Wir haben eine Convoi von 21 Fruchtwägen nach le Chapelle en Cervel gebracht.

Den 3. Florial.

Wenig hätte nur gefehlt und wir wären das Opfer einer Kriegslist geworden. Es hatten sich

*) Niemand gewinnt mehr bey der Revolution als die Pächter, die meistens ihr Pachtgeld nach den vor der Revolution schon geschlossenen Pachtverträgen bezahlen, demungeachtet zeigt der größte Theil dieser Classe von Landleuten gegenwärtig die ausschweifendste Gewinnsucht.

sich in einem an die Landstraße stoßenden Gehölz 60 Weiber mit Säcken im Hinterhalt gelegt, glücklicherweise schien ihnen ihre Zahl zu schwach, und sie entsagen also ihrem Angriffsplan. Ich sprach mit ihnen, und sie gestanden mir, daß wenn unsere Mannschaft minder groß gewesen wäre, sie uns angegriffen und einen Wagen genommen hätten; sie waren vier Meilen weit in dieser Absicht herbeygekommen. — Genug jetzo von unserem kriegerischem Zuge; ich gehe nun zum politischen Theil über. — Der Fanatism gewinnt seine alte Stärke wieder, man liest wieder überall die Messe, überall wo wir hindurch kamen, sprach ich mit den Einwohnern, forschte nach ihren Gesinnungen, und es scheint mir, daß diejenigen, die sich blos mit Munizipalbeamten umringen oder bloß einige Sectionspräsidenten anhören, niemals mit dem Volke selbst sprechen, oder von dem Volk zu sehr gefürch-

tet sind, als daß sie es wagen sollten, ihnen die Wahrheit zu sagen, eben nicht mit Gewißheit behaupten können: der Volksgeist sey vortreflich u. s. w., es sey denn, sie sagten es im aristokratischen Sinne; ich versichere sie, daß die Einwohner in ihren Privatgesprächen die Nationalrepräsentation nicht sehr schonend behandeln, und selbst sagen: *ie voudrions avoir un roi.* Was mir aber das sonderbarste von allem scheint, ist dieß, daß die hiesigen Einwohner bey unserer Ankunft uns mit dem größten Eifer fragten: ob es wahr sey, daß der Sohn des Königs von England König von Frankreich werden würde? Unsere Armee wird nicht, wie Sie vielleicht glauben werden, Revolutionsarmee genannt, die hiesigen Einwohner haben uns mit dem Nahmen *armée farineuse* (Mehlarmee) beehrt.

Liancourt, District von Clermont, den 12. Floreal.

Den 8ten brachten wir einen Transport von 11 Wagen nach Lusarche, 9 davon giengen unter Begleitung von Gensd'armes Dragonern, und Pariser Nationalgardisten nach Paris ab. Den 9ten wurde die eine Hälfte von uns nach Liancourt, die andre nach Mocry commandirt. Unser Offizier führte uns auf den Platz, ungeachtet er niemals gedient hat, so fehlt es ihm dennoch nicht an Kriegslist. Er stellte uns in drey Reihen, so daß die Leibärmsten in der Mitte so viel als möglich verborgen waren. Der Maire des Dorfs und der Nationalagent, beyde mit dreyfarbigen Bändern umhangen, beyde wohl genähret mit dickem Wanst und doppelten Kinn versehen, wankten auf uns zu. Der Maire sagte uns: ihr seyd hierhergekommen um Ordnung und Ruhe zu erhalten; ich hoffe, daß ihr damit anfangen werdet, das Eigenthum zu respektiren u.

 s. w.

s. w. Sie gaben uns hierauf unsere Quartierzettel, ich bin mit dem meinigen sehr zufrieden. Ein Theil der Einwohner bedauert seinen alten Herzog, und hofft selbst noch für seinen Sohn. Ich habe die umliegenden Gegenden so ziemlich durchwandert, und habe jetzo hinreichende Ursache zu glauben, daß die Pächter ziemliche Getraidevorräthe besitzen. Ich sah heute früh in mehreren kleinen Dörfern Frucht dreschen. Täglich werden in dieser Gegend falsche Gerüchte ausgestreut; wovon die einen immer aristokratischer als die andern sind: so sagte man heute zum Beyspiel, daß man zu Paris einen König ausgerufen habe, und so mehrere andere Dummheiten. Es freut mich sehr, daß man das Messelesen wiederum verboten hat. Ich benachrichtige Sie endlich noch von einer neuen Art von Agiotage, die gegenwärtig aufkommt, und mit dem gebackenen Brod getrieben wird.

Sie

Sie können gar nicht begreifen, welche ungeheure Menge täglich mit den Postwagen nach Paris abgeht. Ich sah selbst einige solche Brodte, die nicht besser und weißer seyn konnten. Unser Munitionsbrod ist kaum eßbar, die Hunde würden es liegen lassen. Es scheint, daß wir nicht sobald als wir hofften, nach Paris zurückkommen werden.

Die Paris zunächst liegenden Gegenden scheinen am meisten zu leiden, und eben deshalb auch aufgebrachter gegen die Republik zu seyn, eben deshalb auch desto geneigter zu seyn, den Priestern ihren Lügen und treulosen Intriguen sich gleichsam in die Arme zu werfen. In den entfernten Departementern ist, wenn gleich die Noth eben so groß, der republikanische Geist ungleich fest gegründeter; ihr Haß gegen Paris ist übrigens merkbar und laut. Es ist eine natürliche Folge der

Unterdrückung und der Quaalen, die diese Gegenden während der Terroristenherrschaft, von der Paris der Kopf und die Seele war, erdulden musten. — Möge die Noth oder freyer Wille den Convent dazu gebracht haben, nicht allein für Paris, sondern auch für die Departementer zu sorgen, so erhalten sie in beyden Fällen Zeit und Vermögen sich von ihrem erlittenen Elende zu erhohlen; mit Verminderung desselben wächst die Anhänglichkeit an die Republik und sollte es der Ränksucht in Paris jemals gelingen, einige Bewegungen zu Gunsten der Königswürde hervorzubringen, so wird eben jener Haß der Republik eine schwer zu zertrümmernde Stütze geben. —

Eine der ersten Ursachen des Mangels der Lebensmittel sind auf allen Punkten der Republik die ewigen Hindernisse, die man der freyen Cirkulation der Lebensmittel in Weg legt. Der fränkische Republikaner theilt in seinem 390sten

Stück

Stück dem Publikum einen kurzen, sehr interessanten Aufsatz über diesen Punkt mit, ich glaube ihm hier einen Platz einräumen zu dürfen. „Paris, sagte er, wurde ehemals durch den Handel verproviantirt, und die Concurrenz unterhielt Ueberfluß daselbst, wiewohl niemals mehr als für 12 oder 15 Tage Vorrath vorhanden war: der Handel lieferte den Einwohnern ein Brod, das in Frankreich das beste und selbst wohlfeiler als das Brod in den Hauptstädten der Fruchtprovinzen war. *) Allein als sich die Revolution ereignete, suchten die Ruhestörer das Volk gerade zu einer Zeit durch Vorstellungen eines baldigen Brodmangels zu beunruhigen, und in Bewegung zu setzen, als der Handel ei-

 ner

*) Hier hätte übrigens der Verfasser bemerken sollen, daß dieser wohlfeilere Preis, wenigstens zum Theil Resultat der Aufopferungen der alten Regierung war; die vorzüglich darauf sehen mußte, Ueberfluß in Paris und die Stadt selbst bey guter Laune zu erhalten.

ner durch mehrere auf einander gefolgte schlechte Jahrgänge erzeugten Theuerung abzuhelfen sich beschäftigte. — Sie machten alle diejenigen verdächtig, die Sorge für die öffentliche Ernährung trugen, die Pächter, Müller, Mehlhändler, Becker; sie befahlen die Plünderung, die in Brandsteckung der Mühlen, und so viele bekannte Ermordungen. Die constituirten Gewalten setzten, sey es nun aus Unwissenheit, oder weil sie Mitschuldige waren, diesen Unordnungen keinen Damm entgegen, die Märkte wurden verlassen, die Cirkulation hörte auf; man machte Proclamationen und faßte Schlüsse ab, die allen Grundsätzen von Freyheit entgegengesetzt waren; man errichtete Vorrathshäuser (greniers d'abondance), wiewohl aus dem Beyspiel Italiens, der Türkey u. s. w. zu ersehen, daß dergleichen Anstalten theure Preise, schlechtes Korn und in die Länge Mangel erzeugen. Pohlen, das die Fruchtkammer des Nordens ist, hat auf-

gehört

gehört denselben zu nähren. Die Früchte, die wir zur See herbeyführten, haben aufgehört unsere mittägliche Departementer zu versorgen. Frankreich sebst kann in sehr fruchtbaren Jahren kaum seine Einwohner mit dem Nöthigen versorgen *), und muste mit wenig ergiebigen Erndten eine ungeheure Armee ernähren, der Soldat, der zu Haus von Haidekorn, von Erdäpfeln, Castanien, u. s. w., sich ernährte, lebt in seinem Lager von Brod, und die Consumtion der Armee ist noch einmal so stark als die gewöhnliche. Der Krieg

L 5 ver-

*) Noch immerhin steht der größte Theil des Pariser Volks in dem Wahn, daß eine gute Erndte in Frankreich für 3. Jahre die Republik mit der nöthigen Frucht versorge. Diese Fabel, die so ausserordentlich nachtheilige Folgen hat, und besonders in den gegenwärtigen Zeiten sehr viel schadet, ist eine Hinterlassenschaft Heberts, dessen Blätter ein wahres Gift, ehemals mit Heißgierde von dem Pariser Volk verschlungen wurden.

verhinderte die Anbauung eines Theils des fränkischen Bodens, indem er das Land arbeitsamer Menschen, vieler Pferde und anderen Zugviehes und eben deshalb auch des nöthigen Düngers beraubte. Ein Theil wurde nicht eingesäet, ein anderer wurde minder gut angebauet *). Um demungeachtet leben zu können, muste man von einem Jahre zum andern die Erndte vor der Zeit aufzehren, man schickte Leute auf das Land, die unter dem Vorwand das Getraide zu dreschen, die Frucht zerdrückt und den achten Theil einer ohnehin schlechten Erndte im Stroh gelassen haben.

Der Hunger ist erfinderisch; das Volk bekämpfet denselben; die Regierung machte Anstren-

*) Der gegenwärtige Mangel würde ungleich größer seyn, wenn nicht in den ersten 3. Jahren der Revolution sehr beträchtliche Strecken Landes urbar gemacht und angebaut worden wären.

strengungen, der murrende Unwille wagte ebenfalls einige Versuche, man verlangte das Maximum, die Requisitionen waren die Vorgänger desselben; man verlangte mit lautem Geschrey die Proscription, den Tod der Pächter; man organisirte endlich eine Commission der Lebensmittel, deren Lenkung man den Händen der Unwissenheit und des Jakobinisms überließ, der Frankreich mit tausenden von betrügerischen Agenten übersäte.

Auf den Rednerbühnen der Jakobiner und des Gemeinderaths von Paris wurden unaufhörlich die Worte wiederholt: niemals sah man einen fruchtbarern Jahrgang! während daß man in der That nur wenige gesehen hatte, die so wenig fruchtbar als dieser waren, viel Stroh und wenig Frucht. — Auf diese Art unterhielt man den Irrthum der Bürger, und um sie noch mehr zu betrügen, verdoppelte man die Verschwen-

dun

dungen und die Zufuhr, so daß Paris in weniger als acht Monaten die Nahrungsmasse eines ganzen Jahrgangs aufzehrte. Zwölf hundert Säcke Mehls hätten hingereicht, und man langte kaum mit zwey tausend.

Der öffentliche Wohlsausschuß, über den wahren Zustand der Dinge aufgeklärt, schlug als nothwendige Maasregel vor, Paris auf eine bestimmte tägliche Brodportion einzuschränken, der Konvent hat dieß gethan, und die Uebelgesinnten schreyn darüber.

Dies ist eine zimlich gute und kurze Darstellung der Ursachen des gegenwärtigen Brodmangels und der verschiedenen Schritte, durch die man sich demselben genähert hat. — Auf einer kurzen Spazierfarth, die ich in einem öffentlichen Wagen vor einigen Tagen machte, erfuhr ich wiederum neue Beweise von der

ver-

verhinderten Circulation der Früchte. In Laval verkauft man zum Beyspiel das Brod vor den Bäckerläden in Ueberfluß, das Pfund zu 50 Sous, während einige Meilen davon beynahe keins zu bekommen ist. In dem ehemaligen Poitou leidet man, wenigstens in einem großen Theil desselben, nicht den geringsten Mangel, und das Pfund Brod wird in einigen Gegenden desselben zu 8 Sous verkauft. — In Orleans, das nur 50 Stunden davon entfernt liegt, ist das Brod so selten, daß die Postknechte, wenn ihnen der Reisende, außer dem Trinkgeld nicht überdieß noch ein Stück Brod verschaft, die großen Couriersttiefel über den Rücken des Pferdes hängen und zu Fuß Schritt vor Schritt neben dem Wagen herlaufen. — Man muß diese gehinderte Circulation eines Theils dem bösen Willen und einer übertriebenen Aengstlichkeit, die schon allgemeine Hungersnoth

und

und Theurung sieht, theils den Mangel an Pferden und anderen Zugviehe zuschreiben.

Uebrigens ist es noch nicht am Tag, warum nach dem Thermidor, nach jener Zeit, wo Barrere, Collot, Billaud, Lindet u. s. w. nicht mehr im öffentlichen Wohlsausschuß saßen, die Mitglieder des Gouvernements nicht früher Anstalten zur Verhütung künftigen Mangels trafen, und in dieser Absicht die tägliche Consumtion der Stadt Paris nicht früher einzuschränken suchten. Ich glaube, daß man nicht irren wird, wenn man die Ursache in der Menge von Intriguanten, von verlarvten Feinden der Freyheit, von Betrügern und politischen Partheygängern aufsucht, die in den verschiedenen noch nicht gehörig gereinigten Administrationen sich befinden. Die Zeit ist noch nicht gekommen, die diesen so wichtigen Punkt vor den Augen des Publikums enthüllt, darstellen wird; allein auch sie wird

endlich erscheinen, und neue Data, neue Erfahrungen zu denjenigen hinzu fügen, die sie uns schon vor Augen gelegt hat, um uns in Stand zu setzen, künftig klüger und besser zu urtheilen und zu handeln.

Alle Partheyen hoften in der allgemeinen Noth, in dem steigenden Brodmangel ihr Heil zu finden. Während die Royalisten in Rouen denselben zu ihren Absichten, wiewohl Dank den Anstalten der Regierung, vergebens zu benutzen suchen, während die aristokratischen Priester und ihre fanatischen Diener das Landvolk zur Anhaltung der Fruchtwägen anfeuern, und gegen die Republik predigen, schreyen die Terroristen zu dem hungrigen Magen des Volks, und erflehen von ihm, was sie von einem der Vernunft noch nicht völlig beraubten Kopf nicht zu hoffen wagen. Die

Ge-

Gemüther erbittern sich; und während man hier auf dem einen Punkt einer Volksgruppe Barreren bedauert, Robespierren zurückwünscht; fragt man auf der andern, mit welchem Recht man Ludwig den XVI. hingerichtet habe *). Mitten unter diesen Vorbereitungen zu einem neuen Kampf, zu neuen Erschütterungen, deren Resultat unmöglich vorherzusehen ist, mitten unter diesem Gewühl von widersprechenden Absichten und Handlungen, die übrigens alle auf Störung der öffentlichen Ordnung abzwecken, vermag eine Macht nur uns zu retten, und diese eine Macht, ist die der Ereignisse, der Zufall. —

*) Auf einem Spaziergang, den ich über die Boulevards machte, hörte ich diesen Widerspruch mit eigenen Ohren in einer Volksgruppe, die am St. Denis Thor stand.

Ende des zweyten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kerner, Georg

Briefe über Frankreich, die Niederlande und Teutschland geschrieben in den Jahren 1795, 1796 und 1797

Bd.: 2

Altona (1798)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.797(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095862-6
VD18 80212638-001